Nr. 59.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 11. März 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Herzen zu Gott und die Fäuste auf den Feind.

(Zum Kriegsbettag.)

Am Sonntag Okuli ist Kriegsbettag. Als der Krieg begann, traten wir am 5. August 1914, Sieg erbittend, vor unseren großen Alliierten. Siege über Siege wurden uns zuteil. Jetzt fordert der Kaiser abermals das deutsche Volk auf, vor den Lenker der Schlachten zu treten. Etwas Gewaltiges steht bevor, zu dem der Allmächtige seinen Segen geben möge! Die Entscheidung ist es, ob wir Deutsche Freie bleiben oder Knechte werden sollen.

Wir Deutsche sind keine Heuchler und sind keine Lästerer. Wir tragen nach Schillers auf den englischen Pietismus gemünzten Werten nicht „den Christus in der Hand und die Hoffart und die Weltlust im Herzen." Sie vermessen uns nicht, wie die Franzosen es gegenüber unserm Gottvertrauen getan haben, zu spotten oder so zu tun, als hätten wir besondere Abmachungen mit dem Himmel. Es ist nichts als unser sicheres, ehrliches Gefühl, das uns in Gott mit dem höchsten Ausdruck des Gerechten verbindet. Es ist nicht Überhebung, wenn wir Deutsche von unserer sittlichen Aufgabe in der Welt sprechen, wir haben den Krieg nicht angezettelt und haben ihn, als wir ihn führen mußten, so geführt, daß kein Flecken der Gemeinheit und Roheit uns anhaften konnte! Wir haben die wehrlose feindliche Bevölkerung nicht vor uns hergetrieben, hilflose Verwundete nicht niedergemacht, nicht Banden gebildet, um die eroberten Schützengräben zu „reinigen", nicht Gefangene gequält. Die ganze Welt bis über den Ozean ist in blinder Wut über uns gekommen. Wir packten das Schwert fester, denn wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.

Wir kämpfen nicht um maßlose Eroberungen. Es ist eine Urkunde der Schande, mit der unsere Feinde das Friedensangebot unseres Kaisers beantwortet haben. Sie haben damit der Menschheit ins Gesicht geschlagen. Wir kämpfen um unsere Sicherheit, um Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit in der Welt, um die Freiheit der Meere, nicht um uns an Englands Staat als Herren aufzuwerfen. Wir haben den Polen ihren Staat mit deutschem Blute neuaufgebaut, und der Reichskanzler hat in diesen Tagen im Namen des Kaisers den stammverwandten Vlamen versichert, daß auch ihrem verschütteten Volkstum neue Freiheit grünen werde. England macht es anders. Es wollte nicht nur uns, sondern seine Bundesgenossen sich verbluten lassen, um seinen Fuß auf alle zu setzen. Bei Calais kauft es bereits große Ländereien, Frankreich muß uns dankbar sein, wenn wir ihm das Raubtaier der Menschheit vertreiben.

Wir nehmen in Demut hin, was uns die nächsten Wochen bringen werden. Mit Gott und Hindenburg auf den Feind! Wir haben für unser Heldentum draußen und in der Heimat eines Siegeslohn empfangen, dessen kein Volk sich rühmen kann. Männer mit herrlichem Heldengeist sind uns erstanden, haben uns dem Preise näher gebracht, der uns nun mit Gottes Hilfe ganz zufallen soll: der Freiheit des Vaterlandes in einem langen ungefährdeten Frieden. Wie Pfeile bohren sich unsere U-Boote in den mit ungerechtem Gut gemästeten Leib Englands. Zum Herzstoß bereit, steht unsere Hochseeflotte auf ungeduldiger Wacht. Und unser Heer hebt die Faust, um sie wie Thors Hammer auf die Feinde niederzuschlagen. In der englischen, französischen und italienischen Presse ist es kleinlaut geworden, und die neutrale Presse weiß ihnen angesichts des zur Entscheidung drängenden deutschen Zorns keinen Trost zu bringen.

Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten. Wir sollen den Krieg um des Vaterlandes willen bis zum Ende ertragen. Wir wollen dankbar sein für die Heldenopfer, nicht murren und nicht kleinen Geistes sein, angesichts des Gewaltigen, das sich vorbereitet. Wir zittern nicht, sondern warten zuversichtlich der Zeit, bis sie erfüllet ist. Die Herzen zu Gott und die Fäuste auf den Feind! ••

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 10. März (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Avre griffen die Franzosen Teile unserer Gräben bei Laucourt und südlich von Crapeaumesnil an. Sie wurden im Handgemenge geworfen. 12 Gefangene blieben in unserer Hand. — Oestlich von Reims holten unsere Stoßtrupps 14 Mann aus den feindlichen Linien. — In der westlichen Champagne gingen beiderseits von Prosnes Russen, geführt von französischen Offizieren, gegen unsere Stellungen vor. An einzelnen Stellen eingedrungene Abteilungen wurden durch Gegenstoß vertrieben. — Südlich von Ripont entspannen sich westlich der Champagne-Fe., die mehrmals den Besitzer wechselte, neue Kämpfe, die keine wesentliche Aenderung der Lage herbeiführten. Dort wurden von uns 55 Gefangene einbehalten. — Auf dem Westufer der Maas blieb im Walde von Cheppy ein französischer Vorstoß ergebnislos. — Oestlich der Maas brachen Sturmabteilungen in den Caurières-Wald ein und kehrten mit

6 Offizieren, 200 Mann und 2 Maschinengewehren

zurück. Der Rest der feindlichen Grabenbesatzung entzog sich der Gefangennahme durch eilige Flucht. — Auch bei Flirey, zwischen Maas und Mosel, gelang eine Sturmtrupp-Unternehmung wie beabsichtigt. Dabei wurden 15 Gefangene eingebracht. — Unsere Flieger schossen 6 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons ab; durch Abwehrfeuer wurde ein gegnerischer Flieger zum Absturz gebracht. Leutnant Freiherr von Richthofen blieb zum 25. Mal Sieger im Luftkampf.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine Kampfhandlungen von Bedeutung. — Die Zahl der bei Erstürmung des Magyaros gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 13 Offiziere, 991 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 5 Minenwerfer.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 9. März, abends.

Bei wechselnder Sicht war an vielen Stellen der Westfront die Gefechtstätigkeit rege. Zahlreiche Luftkämpfe.

Im Osten nichts besonderes.

Im gestrigen deutschen Heeresbericht

muß es richtig heißen: Es gelang den Franzosen, „in einzelne Gräben auf Höhe 185 und **die Champagne Fe** (nicht, wie infolge telephonischer Übermittelung zu lesen war, „in der Champagne") einzudringen; an allen anderen Stellen wurden sie abgewiesen. Ein Gegenstoß hat die Grabenstücke auf der beherrschenden Höhe 185 wieder in unseren Besitz gebracht; das tief gelegene Gehöft hält der Gegner."

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 8. März **nachmittags** lautet: Zwischen Oise und Aisne ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit und Zusammenstöße von Patrouillen in der Gegend von Moulin sous Touvent. In Lothringen sind unsere Abteilungen nordöstlich von Embermenil in deutsche Gräben eingedrungen und haben, nachdem sie viele Zerstörungen angerichtet hatten, 15 Gefangene zurückgebracht. Im Elsaß scheiterte ein feindlicher Vorstoß auf unsere Stellungen bei Oberfept vollkommen. **Der Feind ließ uns Gefangene.** Am Hilsenfirst brachen unsere Erkundungstrupps dem Feinde Verluste bei. Überall sonst war die Nacht ruhig.

Französischer Bericht vom 8. März, **abends:** Nach starker Artillerievorbereitung gelang es unseren Truppen in der Champagne, den größeren Teil des am 15. Februar durch den Feind besetzten vorspringenden Winkels zwischen Butte de Mesnil und Maison de Champagne einzunehmen. 100 Gefangene, darunter 2 Offiziere, blieben in unserer Hand. Auf dem linken Maasufer zerstörte unser Artilleriefeuer deutsche Werke bei der Höhe 304. Im Elsaß nahmen unsere Batterien eine starke feindliche Abteilung südlich von Cernay unter Feuer und zerstreuten sie.

Belgischer Bericht: Nichts zu melden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht **vom 8. März lautet:** Unsere Linien rückten beiderseits der Ancre ein wenig vor. Sonst ist die Lage unverändert. Letzte Nacht drangen wir erfolgreich in die feindlichen Gräben bei Biaches ein, wobei wir Gefangene machten. Südöstlich und südlich von Arras machte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung einen überraschenden Angriff gegen unsere Front, wobei wir einige Mann verloren.

Der deutsche Rückmarsch an der Ancre

hat ganz eigenartige Verhältnisse geschaffen, die ein Mittelding zwischen Stellungs- und Bewegungskrieg darstellen. Wie wenig die englischen Truppen, die lediglich auf die einfache Form des Stellungskrieges eingedrillt sind, den neuen Verhältnissen gewachsen sind, ergibt sich aus der beträchtlichen Gefangenenzahl, die den schwachen deutschen Nachhuten in die Hände fielen. Art der Gefangennahme und Verhalten der Gefangenen zeigen eine auffallende Unsicherheit der ungewohnten Lage gegenüber. Der Abzug der Deutschen hat große Überraschung und Verwirrung hervorgerufen. Niemand weiß, wo die neue deutsche Stellung sich befindet. Eine zusammenhängende Grabenlinie gibt es nicht mehr auf englischer Seite. Die Kompagnien werden in Zug- und Gruppenformationen über das Gelände verteilt, wo sich die Leute während der Nacht zum Schutze gegen deutsche Feuerüberfälle kleine Grabenstücke ausheben. Diese Feuerüberfälle kosten bei der geringen vorhandenen Deckung große Opfer. Bei nachfolgenden deutschen Vorstößen fallen die Überlebenden dieser Posten meist als Gefangene in deutsche Hände. Vielfach laufen englische Patrouillen in völliger Unkenntnis der deutschen Stellungen direkt bis dicht vor die deutschen Gräben, wo sie ohne Kampf gefangen genommen werden. Selbst die Führer der Patrouillen und Posten sind in keiner Weise orientiert. Die Verbindung nach rückwärts ist häufig unterbrochen und das Zusammenarbeiten mit Artillerie hat aufgehört. Die Gefangenen klagen über schlechte Verpflegung, die Australier über Zurücksetzung durch die Engländer. Größtenteils meinten die Leute, daß dicht hinter Bapaume Deutschland beginne, — ein Wahn, der offenbar von den Vorgesetzten genährt wird.

• • •

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht.

vom 9. März meldet vom
italienischen Kriegsschauplatze

Unverändert.

• • •

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 9. März gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Zwischen dem Uz- und dem Osobanyos-Tale bemächtigten sich österreichisch-ungarische Regimenter, verstärkt durch deutsche Abteilungen, der stark verschanzten **Grenzhöhe Magyaros** im Sturm. Der Feind ließ 4 Offiziere, 600 Mann und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand. Besonderes Lob gebührt dem Honved-Infanterie-Regiment Nr. 15. — Östlich von Gyimes **wurde ein russisches Blockhaus zerstört.**

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom **8. März lautet: An der Westfront und in Rumänien wechselseitiges Feuer und Tätigkeit der Aufklärer.**

• • •

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 9. März meldet vom
südöstlichen Kriegsschauplatz:

Unverändert.

• • •

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 8. März heißt es ferner: An der **Kaukasusfront** verfolgen unsere Truppen die Türken und besetzten am 5. d. Mts. **Kongaver.** In der Richtung Bidjar und Devlet Abad gehen die militärischen Unternehmungen **weiter vorwärts.**

Englischer Bericht.

Der englische Bericht aus **Mesopotamien** lautet: Unsere Truppen begegneten **auf** der Verfolgung **wenig Widerstand. Die Kavallerie hat Ktesiphon**

durchschritten und lagert in Bawi, 14 Meilen vom Südrand Bagdads entfernt. Wir machten 88 Gefangene und erbeuteten eine Kanone.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Ein russisches Unterseeboot untergegangen?

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Stockholm: Zuverlässigen Nachrichten zufolge sei Ende Februar ein unter russischem Kommando stehendes Unterseeboot gesunken. Die Gründe des Unterganges seien in Rußland selbst unbekannt.

Von „warnungsloser" Versenkung kann keine Rede sein.

Das norwegische Auswärtige Amt gibt nach einer Pressemeldung aus Kristiania die Versenkung der norwegischen Schiffe „Worma", „Storenes" und „Mabella" bekannt mit der Bemerkung, daß alle drei Schiffe ohne Warnung versenkt worden seien. Diese Darstellung ist nicht zutreffend und kann insbesondere durch die dreifache Wiederholung des verwendeten Ausdrucks „ohne Warnung" ein unrichtiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse erzeugen. Die Versenkung der Schiffe ist in den bekanntgegebenen, genau bezeichneten Sperrgebieten erfolgt. Vor dem Befahren dieses Gebietes ist durch die deutsche Bekanntgabe vom 1. Februar dieses Jahres gewarnt worden. Wenn die drei norwegischen Schiffe trotzdem das Sperrgebiet durchfuhren, so taten sie dies auf eigene Gefahr; sie waren gewarnt. Die feindliche Propaganda verwendet entgegen dem festliegenden Tatbestande den Ausdruck „warnungslose Versenkung" zu dem klar zutage liegenden Zweck, die Stimmung zu beeinflussen; er sollte aber, weil sachlich unzutreffend, nicht in die Berichte neutraler Länder übergehen.

Der gestrandete holländische Dampfer „Beukelsdijk" wieder flott.

Die Direktion der Holland—Amerika-Linie in Rotterdam erhielt die Nachricht, daß die „Beukelsdijk", die mit Regierungsgetreide bei Halifax gestrandet war, wieder flott geworden ist. Die Ladung ist durch eingedrungenes Wasser beschädigt.

Völlige Sicherheit für die Seefahrt in der freigelassenen Zone.

Wie niederländische Blätter mitteilen, ist der Regierung im Haag von amtlicher deutscher Seite bekanntgegeben worden, daß vom 15. März an völlige Sicherheit für die Seefahrt in dem freigelassenen Raum durch die Nordsee nach Norwegen gewährleistet werden könnte.

Dänische Anwerbungsversuche in Schweden.

Eine dänische Reederei versucht in Gotenburg Mannschaften anzuwerben und bietet einfachen Matrosen für eine Reise nach England 2000 Kronen und für eine Reise nach Bordeaux 5000 Kronen.

Das Ergebnis des verschärften U-Bootkrieges.

Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" meldet ihr Kopenhagener Sonderberichterstatter vom 4. März: Die **Gesamtverluste an feindlichem und neutralem Tonnengehalt vom 1. bis 15. Februar werden** von informierter Seite auf **520 000 Tonnen, der weitere** Verlust **bis Ende Februar auf 300 000 Tonnen,** soviel bisher bekannt, geschätzt. Solche Riesenziffern hatte man **bei der bedeutenden Verminderung der neutralen Schiffahrt und dem erst mit dem 8. Februar voll eröffneten Unterseebootkrieg nicht für möglich gehalten.** Das Unterseeboot beherrscht hier alle Gespräche mehr noch als Wilson.

Über das Ergebnis des ersten Monats der deutschen Seesperre veröffentlicht die **Gotenburger Handels- und Schiffahrtszeitung** eine eingehende **Betrachtung** mit folgendem Schluß: Es ist natürlich schwer, Prophezeiungen zu machen; aber nach dem Ergebnis des ersten Monats zu urteilen, müssen wir zugeben, daß **der von Deutschland eingeschlagene Weg zum Ziele führen kann.** Die durch neue Erfahrung zunehmende Festigkeit und Dauer der Seesperre ist **nur geeignet,** deren Wirksamkeit zu **vergrößern.**

Amerikas Eingreifen kann nichts ändern!

Die **holländische Zeitung „De Standard"** fährt **bei Besprechung** der Kriegslage aus, Amerikas **Mitwirkung könne wohl entscheidend** werden, **wenn der Krieg allein durch silberne Kugeln** zu gewinnen **wäre.** Jetzt **indes** komme es **mehr denn je auf Männer und deren Anführung an,** auch sei der **verschärfte Unterseebootkrieg etwas, wogegen kein Kraut gewachsen scheine; ausreichende Vernichtungsmittel gegen Tauchboote könnten eben nicht gefunden werden.**

Neuartige französische Unterseeboote?

Laut „Petit Parisien" gibt das französische Marineamt bekannt, daß die französischen Arsenale gegenwärtig mit allem Eifer neuartige Unterseeboote, sowie gegen die feindlichen Unterseeboote aufzuwendende Waffen, namentlich Netze und Tauchgranaten, anfertigten.

Amerikas Doppelspiel.

Eine treffende Antwort Mexikos.

Die Wiener „Neue Freie Presse" veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes zwei Aktenstücke, welche dartun, daß die Vereinigten Staaten bereits **vor dem Abbruch der Beziehungen mit Deutschland die Entente unterstützten.** Das eine Aktenstück lautet: Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika. Nummer 168.

Mexiko den 26. Oktober 1916.

Exzellenz!

Ich beehre mich Eurer Exzellenz mitzuteilen, daß ich gestern um 6 Uhr Nachmittag nachstehendes Telegramm des Herrn Staatssekretärs der Vereinigten Staaten erhalten habe.

Teilen Sie General Carranza mit, daß der Vertreter Großbritanniens in Washington Nachrichten über die Tätigkeit deutscher Unterseeboote im Golf von Mexiko empfangen hat und hinzufügt, daß die Alliierten sich gezwungen sehen würden, nachdrückliche Maßnahmen zu ergreifen, falls sie Kenntnis erhielten, daß ihren Feinden Hilfe im mexikanischen Territorium gewährt worden ist. Bewirken Sie, daß General Carranza erfasse, welche große Bedeutung der **sofortigen Ergreifung von wirksamen Maßnahmen** zukommt, welche dahin zielen, daß der Gebrauch mexikanischen Territoriums als Operationsbasis kriegführender Schiffe verhindert werde, sowie die Notwendigkeit begreife, unverzüglich, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, strenge Zensur der drahtlosen Telegramme anzuordnen, insbesondere solcher, die aus Mexiko Schiffe auf hoher See zu erreichen bestimmt sind oder die sich auf die Bewegung von Schiffen beziehen. General Carranza soll sich beständig vor Augen halten, daß die leichteste Verletzung der mexikanischen Neutralität zu den **nachteiligsten Folgen** führen kann.

gez. Lansing."

Ich beehre mich, Eure Exzellenz zu bitten, dieses Schriftstück zur Kenntnis Generals Carranzas gütigst bringen zu wollen, und ergreife diese Gelegenheit, Eure Exzellenz meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

gez. Charles B. Parker.

Die Antwort Mexikos lautet u. a.:

Mexiko den 4. November 1916.

In schuldiger Beantwortung habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz gegenüber dem tiefen Befremden Ausdruck zu geben, das bei der mexikanischen Regierung die Tätigkeit hervorgerufen hat, daß Se. Exzellenz der Herr Botschafter Großbritanniens in Washington sich an die Regierung der Vereinigten Staaten gewandt hat in einer Angelegenheit, welche ausschließlich Mexiko betrifft, umso mehr, als Großbritannien einen bei der mexikanischen Regierung akkreditierten Vertreter unterhält, dessen Vermittlung der Vertreter Großbritanniens hätte in Anspruch nehmen sollen. Nichtsdestoweniger beantwortet als eine Höflichkeitsbezeichnung gegenüber Eurer Exzellenz die mexikanische Regierung dieses mal die Vorstellungen, welche die Regierung Großbritanniens durch Ihre Vermittlung erhoben hat. Die mexikanische Regierung betrachtet es als **ungerechtfertigt,** daß die Alliierten sie verantwortlich machen wollen für die Tätigkeit deutscher Tauchboote im Golf von Mexiko, da solche Tauchboote **amerikanische** Häfen angelaufen und auch Schiffe innerhalb der territorialen Gewässer der Vereinigten Staaten versenkt haben, ohne daß dieses Verhalten irgendwelche Konflikte oder Schwierigkeiten zwischen beiden Ländern hervorgerufen hätte, und ohne daß aus diesem Grunde die Regierung Eurer Exzellenz verantwortlich gemacht worden wäre. Nichtsdestoweniger erlaubt sich die mexikanische Regierung, Ihrem Wunsch gemäß, die herzlichen Beziehungen, welche immer zwischen Mexiko und Großbritannien obwalteten, zu erhalten, Großbritannien gegenüber anzuregen, wie nützlich es sein würde, wenn die **englische Flotte die deutschen Unterseeboote verhinderte,** aus ihrer heimatlichen Basis herauszufahren. Dadurch wäre die mexikanische Republik gegen unangenehme Begebenheiten gedeckt, welche der gegenwärtige europäische Konflikt veranlassen könnte. Wenn die in diesem Sinne von Großbritannien ergriffenen Maßnahmen nicht wirksam wären, dann wird die mexikanische Regierung nach Erfordernis der Umstände handeln, falls deutsche Tauchboote in mexikanischen Gewässern fahren.

Der Sekretär: **Aguilar.**

Gegen die friedensfreundlichen Senatoren in Washington

wird laut „Voss. Ztg." die **Hetze mit beispielloser** Heftigkeit fortgesetzt. Um den Senator Stone zum Rücktritt von seinem Amt als Vorsitzer des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten zu zwingen, **ist ein planmäßiger Feldzug eingeleitet** worden.

Wilson über die Entstehung des Weltkrieges.

Auf einem vom demokratischen Nationalkomitee gegebenen Festessen soll Wilson gesagt haben: Nach meiner Überzeugung wäre der **schreckliche** Krieg niemals ausgebrochen, wenn alle europäischen Nationen das gleiche demokratische Regime hätten wie Frankreich und England. Der Krieg sei infolge des Entschlusses gewisser autokratischer Regierungen gegen den Willen der Völker entstanden.

Dazu meint die „Voss. Ztg.": Die sogenannten autokratischen Regierungen lassen sich von Wilson in ihre innere Angelegenheiten nicht hineinreden. Und wir möchten hinzufügen, daß gerade das Verhalten Wilsons beweist, wie leicht eine demokratische Regierung, die für sich am wenigsten zu befürchten hat, die Kriegstreibereien nimmt.

Die Bewaffnung amerikanischer Handelsschiffe.

Laut „Berl. Lokalanz." befahl Wilson nach einer längeren Unterredung mit Lansing die Bewaffnung amerikanischer Handelsschiffe. Das Marineministerium habe den Schiffswerften mitgeteilt, sie würden staatlich beschlagnahmt werden, wenn sie den Bau der von der Regierung bestellten Schiffe nicht beschleunigen.

Dem „Berl. Tagebl." wird mitgeteilt, daß Wilson von seinem Recht, die Handelsschiffe zu bewaffnen, Gebrauch macht. Die höchste Autorität im Lande hätte den Bescheid gegeben, daß der Präsident Befugnis dazu habe, ohne dazu vorher vom Kongreß ermächtigt worden zu sein.

Schutzmaßnahmen gegen U-Boote.

Wie der Lyoner „Progrès" aus Newyork erfährt, seien Norfolk, Baltimore und Washington gegen Überraschungen durch Unterseeboote geschützt worden. Ein Stahlnetz sei zum Schutze der Reede von Hamptonroad gespannt worden. Damit seien die Festungen Monroe, Oldpoint, Comfort teilweise und Norfolk ausreichend geschützt.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März 1917.

— Se. Majestät der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Generalstabs. — Ihre Majestät die Kaiserin besuchte gestern Vormittag die Klinik des Professors Bier in der Ziegelstraße und im Langenbeck-Hause das Kaiser-Wilhelmhaus für Kriegsbeschädigte, eine Stiftung des Geheimen Kommerzienrates Koppel. Am Nachmittag besuchte die hohe Frau die Ausstellung des Vereins für Kindervolksküchen und Volkskinderhorte in der „Gesellschaft der Freunde", Potsdamerstraße 9.

— Das Kaiserpaar begab sich heute Vormittag aus Anlaß des Todestages Kaiser Wilhelms I. nach dem Mausoleum zu Charlottenburg, um dort am Sarkophage des verewigten Kaisers einen Kranz niederzulegen. Geh. Reg.-Rat Grimm überreichte dem Kaiser einen Lorbeerkranz mit weißen Orchideen, dessen Atlasschleife die Krönungszeichen des Kaiserpaares trugen. Neben zahlreichen anderen Kranzspenden ließ auch die Königin von Schweden durch ihren Kammerherrn einen Kranz niederlegen.

— Von einem schweren Verlust ist der als Heerführer im Osten stehende General der Infanterie Litzmann betroffen worden. Am 5. März ist in ihrem Heim in Neuglobsow seine Gattin nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Ihr Leben war erfüllt von treuster Vaterlandsliebe, die ihren Ausdruck fand in nie rastender selbstloser Wohltätigkeit.

— Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft beteiligt sich an der 6. Kriegsanleihe wieder mit einer Zeichnung von 10 Millionen Mark.

Hannover, 8. März. An der bevorstehenden Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe wird sich die Continental Caoutchouc und Guttapercha Comp, nachdem sie bereits früher 18 000 000 Mark gezeichnet hat, mit einem Betrage von 10 000 000 Mark beteiligen.

Kassel, 8. März. Der deutschkonservative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Kassel I Landrat und Kammerherr von Ditfurt in Ritteln ist an den Folgen einer Blutvergiftung im Alter von 54 Jahren gestorben. Er wurde im Jahre 1915 anstelle seines vor dem Feinde in Rußland gefallenen Bruders, des Landtagsabgeordneten Generalmajors z. D. Wilhelm von Ditfurt, ohne Gegenkandidaten einstimmig gewählt.

Ernährungsfragen.

Konservative Anträge zu den Ernährungsfragen.

In dem Reichstags-Ausschuß für Ernährungsfragen haben die Abgeordneten Dr. Roesicke, Dr. von Weit und Weilnböck, welche die konservative Fraktion in diesem Ausschuß vertreten, folgende Anträge eingebracht:

1.) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Höchstpreise für Brotgetreide angesichts der eingetretenen Schwierigkeiten dieses Jahres am 31. März 1917 nicht heruntergesetzt werden.

2.) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß durch schleunigen Erlaß einer Bundesratsverordnung Maßnahmen getroffen werden, die sicher stellen, daß den Besitzern landwirtschaftlicher Betriebe, den durch Anordnung der Kommunalverbände Saatkartoffeln zur menschlichen Ernährung abgenommen worden sind, der erforderliche Ersatz an Saatkartoffeln zu den Preisen geliefert wird, die sie selbst für die abgenommenen Kartoffeln erhalten haben.

Mehrere Anträge beschäftigen sich mit der Gestaltung des Wirtschaftsplanes für das neue Erntejahr. Zunächst wird der Herr Reichskanzler ersucht, darauf hinzuwirken, daß zur Durchführung des Wirtschaftsplanes für das Jahr 1917 die landwirtschaftlichen Organisationen und der Handel nicht ausgeschaltet werden. Ein weiterer Antrag verlangt in dem neuen Wirtschaftsplan Bestimmungen dahingehend, daß jedem Landwirt von seiner Sommerungsernte ein verhältnismäßiger Teil derselben zur freien Verfügung überlassen und den Landwirten, die nur Roggen bauen, ein entsprechendes Voraus an Kleie gewährt wird, wobei der Anteil mit der geringeren Menge der Fläche verhältnismäßig zu steigen hat.

Der dritte Antrag beschäftigt sich mit der Höhe der Preise für die vier Getreidearten. Der Reichskanzler wird ersucht darauf hinzuwirken, daß für das Wirtschaftsjahr 1917 die Preise für alle vier Getreidearten auf 280 Mark für die Tonne festgesetzt werden.

Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages wird der weitere Antrag gestellt, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß bei Festsetzung der Getreidepreise für das Wirtschaftsjahr 1917 die Preise für Weizen und Gerste auf 290 Mark, für Roggen und Hafer auf 270 Mark festgesetzt werden.

Die Zufuhr von Kartoffeln und Kohlrüben in die Städte.

Der schwere Frost, der im Osten Deutschlands bis nahe 20 Grad ging, hat die Kartoffelzufuhr wieder unmöglich gemacht. Während der wenigen milden Tage war es, obwohl sie auch regelmäßig starke Nachtfröste brachten, gelungen, die tägliche Verladung bis auf 300 000 Zentner zu steigern. Leider ist eine größere Zahl von Wagen, wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, unterwegs vom starken Frost befallen und beschädigt worden. Es ist aber dafür gesorgt, daß diese Kartoffeln zur Herstellung von Trockenware Verwendung finden, wozu auch angefrorene Kartoffeln brauchbar sind. Die Wärmezüge mit Kartoffeln verkehren nach wie vor. Es können damit aber naturgemäß nur geringe Mengen hauptsächlich zur Aufrechterhaltung der Massenspeisung befördert werden. Die Anfuhr von Kohlrüben zum sofortigen Verbrauch und zur Trocknung für den Sommer kann auch bei Frost bis zu 6 Grad weitergehen, ist also durch den Kälterückfall nur wenig beeinträchtigt worden.

Der Preis für die Frühkartoffeln.

Von der rheinischen Provinzialkartoffelstelle wurde der Preis für Frühkartoffeln für die Zeit vom 1. bis 31. Juli auf 10,50 Mark und vom 1. August bis zur Festsetzung der Höchstpreise für Spätkartoffeln auf 8 Mark festgesetzt.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz,** 9. März. (Verschiedenes.) Die Verhaftung eines schweren Einbrechers gelang gestern der Polizei. Man fand in der Wohnung des Mannes in einem großen Koffer eine Anzahl Räucherschinken und Dauerwürste, außerdem noch frisches Fleisch, Kaffeebohnen und Erbsen. Der Verhaftete ist ein alter Zuchthäusler, der regelmäßig von seiner Wohnung aus die Lebensmittelraubzüge unternahm. Die Bestohlenen haben bisher von dem Verlust keine Anzeige erstattet. — Das städtische Ernährungsamt, das bereits in einem Mietshause für sich allein untergebracht ist, da im Rathause verfügbare Räume nicht vorhanden waren, soll eine weitere Vergrößerung mit Rücksicht auf den enorm zugenommenen Verkehr erfahren. — Die große Zentralmolkerei Graudenz-Marusch, die die Bevölkerung der Stadt mit Milch versorgt, soll für die Dauer des Krieges in städtische Pacht übergehen. Die Stadtverordnetenversammlung wird bereits in ihrer nächsten Sitzung zu dem Projekt Stellung nehmen. — Eine Verschiebung der diesjährigen Stadtverordnetenwahlen ist in Aussicht genommen. Die Stadtverordneten werden hierüber in der nächsten Sitzung beschließen. — Starke Schneeverwehungen brachte der gestrige Tag. Auch nachts fielen große Schneemassen. Auf den Höhen im Landkreise liegt der Schnee an manchen Stellen infolge der Verwehungen bis 1 Meter hoch. Der Bahnverkehr wurde durch die Verwehungen nur in geringem Maße beeinträchtigt.

Danzig, 9. März. (Die reinliche Scheidung in der westpreußischen Sozialdemokratie) ist jetzt endgiltig durchgeführt worden. In allen infrage kommenden Städten haben große Versammlungen sich auf den Boden der Parteimehrheit gestellt.

Königsberg, 8. März. (Vom Provinziallandtag. — Todesfall.) Der Provinziallandtag hat anstelle des verstorbenen Fürsten zu Dohna-Schlobitten den Majoratsbesitzer Freiherrn Georg von Tettau auf Kraphausen, Mitglied des Herrenhauses und Schloßhauptmann von Königsberg, zu seinem Präsidenten gewählt. — Kommerzienrat Emil Teppich ist heute nachmittags im Oberpräsidium, wohin er sich zu einer Sitzung begeben hatte, an einem Herzschlage gestorben. Emil Teppich war eine in weitesten Kreisen der Königsberger Handelswelt bekannte Persönlichkeit. Er betrieb ein großes Holzexportgeschäft, die Königsberger Zellstoffabrik zählte den Verstorbenen zu ihren eifrigsten Förderern. Auch auf kommunalem Gebiete war Kommerzienrat Teppich bestrebt, seiner Vaterstadt zu dienen. Der Stadtverordnetenversammlung gehörte er eine lange Reihe von Jahren an, bis ihn Kränklichkeit zwang, sein Amt niederzulegen. Der Tod ereilte den in der Mitte der sechziger Jahre Stehenden, als er mit einigen Herren im Gespräch eine Treppe hinabstieg; er brach plötzlich zusammen und verschied, ehe ein Arzt herbeigerufen werden konnte.

r **Argenau,** 9. März. (Die Spar- und Darlehnskasse) im benachbarten Eigenheim hatte auch im verflossenen Geschäftsjahre einen flotten Umsatz aufzuweisen. Der Rest des Reingewinns, der nach den üblichen Abschreibungen noch 480 Mark betrug, soll wie im Vorjahre zur Beschaffung von Liebesgaben für die Kriegsteilnehmer Verwendung finden. Zu den Kriegsanleihen wurden bis jetzt 155 000 Mark gezeichnet. Die Genossen, die fast sämtlich Ansiedler sind, haben durch gemeinschaftlichen Selbstbezug von Waren eine Ersparnis von 8000 Mark erzielt. Am Schlusse der Versammlung teilte Landwirt G. Friedrich mit, daß die Anregung des Landwirtschaftsrats Kleber-Posen, der hier einen Vortrag hielt, auf fruchtbaren Boden gefallen sei; denn die veranstaltete freiwillige Schmalzsammlung für die Hindenburgspende hatte den Ertrag von 65 Pfund. Möge das Beispiel Nacheiferung finden!

„Die Welt im Bild."

Die heute fällige Nummer 10 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" ist nicht eingegangen; sofort nach Eintreffen wird sie unserer Zeitung „Die Presse" beigefügt werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. März 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier Artur Rakowski, Sohn des Kaufmanns Franz R. in Zoppot; Schriftsetzer Alfred Lemke aus Danzig; Jäger Theodor Klopstein aus Danzig (Jäg. 2).

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Fleischermeister, Gefreiter C. Scheffler (Landw.-Inf. 21) aus Danzig; Kanonier Heinrich Blau aus Graudenz, Musketier Albert Kanarski, Sohn des Fleischermeisters K. in Bromberg; Kriegsfreiw., Unteroffizier Fritz Schaebuicke, Sohn des Kaufmanns Sch. in Bromberg.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Smieszek, Leutnant d. R. (Konitz), zu den Res.-Offizieren des Inf.-Regts. 61 versetzt. — Der Abschied bewilligt: Leutnant d. L.-Feldart. 2. Aufg. Hardtmann (Thorn), jetzt in der Ers.-Abtl. des Feldart.-Regts. 79.

— (Keine Fleischzulagen für besondere Gelegenheiten.) Die Reichsfleischstelle schreibt uns: Eine Berliner Zeitung hat die Nachricht verbreitet, die Reichsfleischstelle habe zwar abgelehnt, den an sie ergehenden Anträgen auf Überweisung von Fleisch zu Festlichkeiten zu entsprechen, aber verfügt, daß in Zukunft Fleischzulagen für die Feier der goldenen Hochzeit bewilligt werden sollen. Diese Nachricht beruht auf einem Irrtum. Die Reichsfleischstelle hat für keine Art von Feiern, auch nicht für die der goldenen Hochzeit, Fleischzulagen zugelassen. Besondere Gesuche, die immer wieder einkommen, sind zwecklos.

— (Die Münzen- und Medaillen-Sammlung der Marienburg.) Unter diesem Titel erscheint seit 1901 ein mehrbändiges Werk im Druck, das die in der Marienburg zu einer hervorragend schönen und wertvollen Sammlung vereinigten preußischen und polnischen Münzen beschreibt, die in Altpreußen Kurswert gehabt haben. Das Werk erscheint im Verlage des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg und wird herausgegeben von dem bekannten Berliner Numismatiker und Schriftleiter der „Berliner Münzblätter", Bankdirektor Dr. Emil Bahrfeldt, unter Mitwirkung des Danziger Pfarrers

Schwandt, der die Sammlungen des Marienburg-Vereins seit Jahren verwaltet. Früher wurde auf dem Titelblatt auch der Geheime Sanitätsrat Dr. Jaquet als Mitarbeiter genannt, der bekanntlich große Schenkungen der Marienburg und dem Prussia-Museum zu Königsberg zugewiesen hat. Seiner Anregung verdankt auch das Münzwerk seine Entstehung. Er ist am 4. Oktober 1912 gestorben und hat die Schlußbände des Buches nicht mehr gesehen. — Soeben ist nun der 6. Band erschienen. Er enthält die Beschreibung der Münzen und Medaillen der Städte Thorn und Elbing, dazu zahlreiche münztechnische Bemerkungen über die Prägestätten, Münzbeamten und Münzverordnungen der beiden alten Deutschordensstädte. Wir Thorner nehmen natürlich den größten Anteil an den in dem Werke beschriebenen Thorner Geprägen. Bereits in der zu Thorn am 28. Dezember 1232 herausgekommenen Culmer Handfeste werden Münzverordnungen erlassen und ebenso 1274 von dem Landmeister Konrad von Thierberg. Schon damals wird wohl eine Münzstätte in Thorn bestanden haben, vielleicht am Brückentor der Vorburg. Im Anfange des 14. Jahrhunderts wird ein Münzmeister Meinicke erwähnt. Über die Münzbeamten der polnischen Zeit hat Professor Semrau wertvolle Aufschlüsse in den „Mitteilungen des Coppernikusvereins" gegeben. Besondere Beachtung verdienen die Brandtaler von 1629—1630, deren einer sogar in einem Abschlage in Gold vorhanden ist. Sehr schön sind auch die Donative in Gold aus der Regierungszeit Wladislaus' IV. von Polen und seine Thorner Taler, besonders zahlreich die Gepräge Johann Kasimirs. Die letzte Münze des Katalogs stammt von 1765; dann folgen Geschichtsmedaillen, Zeichen, Marken und zuletzt Medaillen auf Thorner Personen. Das mit vielen Abbildungen ausgestattete Buch ist eine wertvolle Bereicherung der altpreußischen Geschichtsliteratur. Es ist in der Münzhandlung von A. Riechmann in Halle a. S. für 16 Mark käuflich zu haben. Die Sammlung der Marienburg wurde übrigens im August 1914 vorläufig nach Berlin überführt.

— (Schließung von Schuhfabriken.) Verhandlungen über Einschränkung der Schuherzeugung sind zurzeit im Gange. Sie werden Ende dieser Woche zum Abschluß gebracht werden. Gegenwärtig arbeiten im ganzen deutschen Reiche noch etwa 1400 Schuhfabriken. Von diesen sollen 1070 veranlaßt werden, ihre Betriebe zu schließen, während 330 die Erzeugung fortsetzen sollen. Die Reichsregierung wird die gesamte Erzeugung dieser übrigbleibenden Fabriken unter Kontrolle nehmen, und zwar derart, daß etwa 100 Fabriken lediglich für die Heeresverwaltung arbeiten, während die letzten 230 Fabriken Schuhe für Private anfertigen. Sollte sich ein stärkeres Bedürfnis für Heereszwecke geltend machen, so wird das Zifferverhältnis dementsprechend später geändert werden. Die 230 Fabriken werfen ihre gesamte Produktionsmasse zusammen, und dann erfolgt eine Verteilung an die Ladengeschäfte im ganzen deutschen Reiche. Hierzu werden etwa 11 bis 13 Verteilungsstellen, die eine sachgemäße Verteilung der Produktion an die einzelnen Kleinverkäufer zu besorgen haben, gebildet werden. Von den Reinerträgnissen werden die zu schließenden 1070 Fabriken Entschädigungen erhalten, und zwar wird bei der Verteilungsquote der Geschäftsstand des Jahres 1913 zugrunde gelegt. Als Vorarbeit für diese neue Maßnahme wird am 12. d. Mts. die Bestandsaufnahme der gesamten Schuhläger im deutschen Reiche von Amtswegen vorgenommen werden.

— (Sparsamkeit im Kohlenverbrauch!) **Die Kohlennot ist groß! Ihre Ursache ist die zurzeit bestehende Schwierigkeit in der Transportfrage. Die Eisenbahnen sind überlastet, die Schiffahrtswege zugefroren. Alle berufenen Stellen sind emsig und unablässig bemüht, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Aber höhere Gewalt setzt diesem Streben ein Ziel. Drum gilt es zu sparen, wo immer es möglich ist. Wir wenden uns an den Opfermut der gesamten Bevölkerung, von dem schon manch hohes Lied in diesem Kriege gesungen worden ist: Schränkt den Kohlenverbrauch auf ein Mindestmaß ein! Heizt nur ein Zimmer! Stellt in weniger oder unbenutzten Räumen die Zentralheizung ab! Nahe Verwandte, die in ein und derselben Stadt wohnen, sollten einen gemeinsamen Haushalt führen! Wendet die so ersparten Kohlen der ärmeren Bevölkerung zu! Nur, wenn diese Regeln befolgt werden, können wir auch in dieser Frage durchhalten!**

— (Zweiter Lichtbildervortrag in der St. Georgenkirche zu Mocker.) „Wird Englands Hoffnung auf den Sieg der silbernen Kugeln sich erfüllen?", so lautet das Thema des zweiten vaterländischen Lichtbildervortrags, der am Sonntag den 11. März, abends 6 Uhr, in der St. Georgenkirche zu Mocker stattfindet. Bekanntlich lautete das Thema der Vortrages vor 14 Tagen „Deutschlands Wirtschaftskräfte". Der damalige Vortrag zeigte, veranschaulicht in Lichtbildern, wie weit Deutschland unsern Gegner über ist. Englands Geld sollte Deutschland auf die Knie zwingen. Doch trotz des zweieinhalbjährigen Krieges steht Deutschlands wirtschaftliche Kraft unerschüttert da. In fünf Kriegsanleihen hat das deutsche Volk freudig und in eigener Kraft über 47 Milliarden Mark dem Vaterlande dargebracht. Diese 47 Milliarden Mark stellen nur, nach zuverlässiger Schätzung, einen kleinen Teil des 375 Milliarden Mark betragenden Nationalvermögens dar. Die Vermehrung der Schulden des Reiches sind nicht als Verlust an Nationalvermögen zu buchen, da ein großer Teil der dem Reich geliehenen Gelder an die Bevölkerung als Gewinn und Arbeitslohn zurückfließt und neues Kapital bildet. Das auf seine Machtmittel so stolze England sieht sich bereits genötigt, Zwangsmaßnahmen zur Finanzierung des Krieges in Erwägung zu ziehen, ein Gedanke, den Deutschland im Bewußtsein der Opferfreudigkeit seines Volkes weit von sich weisen kann. Dank der hohen Kulturstufe, der Arbeitsamkeit und der überlegenen Organisationskraft unseres Volkes, dank dem Vorsprung, den wir infolge unserer lebendigen Volkskraft, unserem Geburtenüberschuß unseren Gegnern gegenüber haben, überragt unsere Produktionskraft die der Gegner erheblich. Der Geburtenüberschuß betrug in Deutschland 840 000, in England nur 465 000 und in Frankreich sogar nur 58 000 Seelen; die Zahl der des Lesens und Schreibens Unkundigen auf je 10 000 Rekruten in Deutschland 2, in England 100, in Frankreich 320; die der erwerbstätigen Personen in Deutschland 28,1, in Frankreich 20,7, in Großbritannien 20,2 Millionen Menschen. Die Getreide- und Kartoffelernte ergab bei uns in Deutschland im Jahre 1913 84 Millionen Tonnen, in England 12 und in Frankreich 32 Millionen Tonnen. Die Stein- und Braunkohlenlager Deutschlands werden auf 423,4 Millionen Tonnen geschätzt und machen die Hälfte der europäischen Lager aus. Die Kalilager, ein Naturmonopol Deutschlands, bringen schon jetzt etwa 200 Millionen Mark jährlich. An Roheisen erzeugen wir jährlich Werte von rund 1 Milliarde Mark und übertragen Englands Produktion damit nahezu um das Doppelte. Unsere Stahlerzeugung von 17—19 Millionen Tonnen macht etwa ¼ der Weltproduktion aus und überragt jetzt Englands um das Zweieinhalbfache. Unsere Elektrizitätsindustrie bringt jährlich 1200 Millionen Mark ein, die Englands nur etwa 450 Millionen Mark. Deutschlands chemische Industrie ist mit 1¾ Milliarden Mark als Aktivposten in seiner Bilanz zu buchen. Der Vortrag gab weiter interessante Ziffern über Deutschlands Handel und Verkehr, über den gewaltigen Umfang seines Eisenbahn-, Wasserstraßen-, Post- und Fernsprechnetzes, sowie seiner Handelsflotte. Auf fast allen Gebieten der Volkswirtschaft zeigt sich Deutschlands Vorsprung vor seinen Feinden. Daß die Deutschen auch überaus sparsam sind, hat dieser Krieg bewiesen. Die Einlagen bei den deutschen Kreditbanken sind von 9,6 Milliarden im Jahre 1914 auf 11,8 Milliarden Mark im Jahre 1915 gestiegen. Die deutschen Sparkassen wiesen Ende 1916 einen Bestand von fast 20,5 Milliarden Mark auf, obwohl aus den Sparguthaben schon 7,35 Milliarden Mark Kriegsanleihe bisher gezeichnet worden waren. Hat nun der erste Vortrag in überzeugender Weise Deutschlands Überlegenheit über seine Feinde gezeigt, so wird der zweite nicht weniger dartun, was „unsere Reichsbank im Kriege" zu leisten vermag. Wird Englands Hoffnung auf den Sieg der silbernen Kugeln sich erfüllen? Der Vortrag wird eine „schlagende" Antwort auf diese Frage geben. Wir weisen noch darauf hin, daß der gutgeschulte Knabenchor der evangelischen Knabenschule zu Thorn-Mocker (Leiter Herr Rektor Krause) vor und nach dem Vortrag eine Reihe Lieder und Gedichte vortragen wird. Der Eintritt ist auch diesmal unentgeltlich.

— (Das Sinfoniekonzert) des Tinzmannschen Orchesters, das gestern im Artushof stattfand, war stark besucht, sodaß Saal und Logen überfüllt waren. Das Konzert gestaltete sich zu einem Ehrenabend für den Dirigenten, der sein Bestreben, klassische Musik volkstümlich zu machen, in reichstem Maße anerkannt und unterstützt fand. Das Hauptstück des Programms, das überreich war, war die 2. Sinfonie von Beethoven, die in der vortrefflichen Ausführung von tiefer Wirkung war. Dem verdienstvollen Dirigenten Herrn Tinzmann wurden zwei mächtige Lorbeerkränze und mehrere Blumenstücke überreicht; als besonderes Angebinde hatte der Kapellmeister des Stadttheaters, Herr Kurt Kühn, einen „Tinzmann-Marsch" komponiert, der den instrumentalen Teil des Konzerts wirkungsvoll beschloß. Bei dem Konzert wirkte mit die Opernsängerin Frau Loessel-Carrar. Die Sängerin, welche über einen prächtigen, wohlgeschulten Mezzosopran verfügt, sang mit schönem, künstlerischem Vortrag die Mignon-Arie, eine Arie aus „Samson und Dalia" und das Lenzlied von Hildach, womit sie stürmischen Beifall fand, sodaß eine Zugabe erfolgen mußte.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7¼ Uhr zu ermäßigten Preisen zum 4. male „Königskinder". Morgen Nachmittag zu ermäßigten Preisen „Der Stabstrompeter", abends 7½ Uhr zum 2. male „Ein Walzertraum". Dienstag 7½ Uhr neueinstudiert Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen".

— (Im Varietee Bürgergarten) findet am Sonntag eine große Militär- und Familienvorstellung statt. Neben Spezialitäten gelangen zwei prächtige Possen zur Aufführung. Näheres ergibt die heutige Anzeige.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 9. März. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg; Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Dr. Popp. Um sich Petroleum von hier zu holen, hatten sechs polnische Untertanen die Grenze bei Schillno überschritten; vier von ihnen sind abgefaßt worden. Die Strafe lautete auf 1 Woche Gefängnis, welche bereits verbüßt ist. — Zwei andere polnische Untertanen hielten infolge Errichtung des Königreichs Polen den Grenzübertritt für erlaubt und besuchten deshalb ihre Söhne, die seit 3 Jahren hier in Arbeit stehen. Auf dem Rückwege nahmen sie nun Kaffeeschrot, Zichorie, Petroleum usw. mit, wurden aber verhaftet und in das Landespolizeigewahrsam gebracht. Sie wurden ebenfalls mit je 1 Woche Gefängnis unter Einziehung der Waren bestraft, welche gleichfalls als verbüßt angesehen wurden. — Mit 3 Mk. oder 1 Tag Gefängnis bestraft wurden zwei polnische Arbeiter von hier, welche ihre Eltern an die Grenze hatten kommen lassen. — Der Stellmacher Johann L. in Kolmansfelde, der ein kleines Grundstück in Polen hat, wollte einmal nach dem Rechten sehen und überschritt die Grenze. Er wird mit 10 Mk. oder 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Arbeiter Paul Grenda von hier hat im Munitionsschuppen auf dem Schießplatz verschiedentlich trotz strengen Verbots Zigaretten geraucht. Der Vater des G. versucht ein gutes Wort für seinen Sohn einzulegen, doch erfolgte die Verurteilung des Angeklagten unter Versagung mildernder Umstände zu 1 Woche Gefängnis. — Wegen Unbotmäßigkeit und Aufwiegelung anderer Arbeiter hatte sich der polnische Arbeiter Wladislaus Florkiewicz aus Schwirsen zu verantworten. Der Angeklagte, dem Wruken nud Mohrrüben zum Mittagessen nicht gut genug waren, verunreinigte unter abfälligen Bemerkungen das Essen, goß es unter den Tisch und suchte seine Mitarbeiter zu gleichem Handeln zu veranlassen. Die Strafe lautet auf 6 Wochen Gefängnis, wovon 4 Wochen als verbüßt erachtet werden. — Der Tischler Otto W. und dessen Ehefrau aus Grabowitz, der Schmiedemeister Gustav J. und sein Sohn Ernst, sowie der Arbeitsbursche Paul D. aus Zlotterie sind in der Nacht zum 17. Februar außerhalb der Zollstraße mit Brot aus Polen abgefaßt worden. Die Erwachsenen erhalten je 5 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis, D. 3 Mark oder 1 Tag Haft; Ernst J. wird freigesprochen, weil er mit dem Vater nur mitgelaufen ist.

— (Auf die Bekanntmachungen) in der gestrigen Nummer unserer Zeitung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gegenständen aus Aluminium, sowie Beschlagnahme und Bestandserhebung von Glocken aus Bronze, wird hiermit noch besonders hingewiesen.

— (Bei wem ist das Schwein gestohlen?) Auf eine Anzeige seitens der Anwohner der Waldauerstraße in Mocker, die bei den dort in Wohnwagen hausenden Zigeunern nächtlicherweile des öfteren eine verdächtige Tätigkeit wahrnahmen, wurden die Wohnstätten der Zigeuner einer polizeilichen Durchsuchung unterzogen, die in einem Wohnwagen aus einem dort versteckten Sack ein geschlachtetes, in vier Teile zerlegtes Schwein zutage förderte. Ein fehlender Teil ist von den Zigeunern anscheinend bereits verspeist. Wie festgestellt, kann das Schwein, das beschlagnahmt wurde, ein Lebendgewicht von 140 Pfund gehabt haben. Die beiden Zigeuner, bei denen das Fleisch gefunden wurde, verweigern jede Auskunft über die Herkunft des Schweines, doch wird behördlicherseits angenommen, daß letzteres aus einem der gemeldeten Diebstähle in Thorn und Umgegend in der Zeit um den 21. Februar herstammt. Zweckliche Angaben hierüber werden von der Polizeiverwaltung entgegengenommen.

Aus dem Landkreise Thorn, 9. März. (Vaterländische Vortragsabende.) In der Zeit vom 25. Februar bis zum 4. März ist eine zweite Reihe von vaterländischen Vorträgen in den Gemeinden Lulkau, Steinau, Gostgau und Groß Rogau veranstaltet worden. Der Vortragende, Herr Pfarrer Hiltmann-Lulkau, sprach über Deutschlands Finanzkraft. Seine eingehenden Ausführungen wurden durch eine Reihe trefflicher Lichtbilder erläutert und veranschaulicht. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die überall zahlreich erschienenen Zuhörer dem Vortrage, der in dem Wort unseres allverehrten Feldmarschalls Hindenburg ausklang: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht blos mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen." Auf eine Anregung aus dem Kreise der Zuhörer anläßlich der ersten Vorträge war Gelegenheit zu einer freiwilligen Spende für die Zwecke des Roten Kreuzes gegeben. Dieselbe ergab in Lulkau 15,07 Mk., in Steinau 20,96 Mk., in Gostgau 21,79 Mk. und in Groß Rogau 25 Mk., sodaß insgesamt 82,82 Mk. an das Rote Kreuz in Thorn abgeliefert werden können. Für die Woche vom 17. bis 24. März ist ein dritter Vortrag in denselben Ortschaften geplant, der „Unsere Reichsbank im Kriege" behandeln soll. Daneben sollen auch Lichtbilder aus dem Weltkriege vorgeführt werden, worauf wir schon jetzt hinweisen. Die einzelnen Vortragsabende werden in den besonderen Einladungen noch bekanntgegeben werden.

Mannigfaltiges.

(Für 40—50 000 Mark Seide stahlen Einbrecher) in der Nacht zum Montag in Berlin in dem Geschäft von Krüger u. Lewy in der Krausenstraße. Sie drangen mit Nachschlüsseln in den im vierten Stock belegenen Raum ein, öffneten einige eiserne Riegel mit Gewalt und gelangten so in das Lager.

Kaiserworte zum Kriegsbetsonntag.

Und nun empfehle Ich Euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer!

Sie wissen, daß ich meine ganze Stellung und meine Aufgabe als eine mir vom Himmel gesetzte auffasse, und daß ich im Auftrage eines Höheren, dem ich später einmal Rechenschaft abzulegen habe, berufen bin. Deshalb kann ich Sie versichern, daß kein Abend und kein Morgen vergeht ohne ein Gebet für mein Volk.

Wenn das deutsche Volk in sich gefestet und Gott vertrauend in die Welt hinaustritt, dann wird es auch befähigt sein, die großen Kulturaufgaben zu lösen, die ihm die Vorsehung in der Welt bestimmt hat, nach innen geschlossen, nach außen entschlossen.

Im Aufblick zu unserem Gott wollen wir in festem Vertrauen auf seine Hilfe die Aufgaben, die er uns stellt, zu lösen versuchen und auf unser gesamtes Volk und Vaterland das Bibelwort anwenden: „Fürchte dich nicht; ich bin bei dir. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein."

Letzte Nachrichten.

Versenkte Schiffe.

Berlin, 10. März. Der italienische Dampfer „Poro di Smirne" (2576 Brutto-Registertonnen), sowie der italienische Segler „Tenere" (219 Brutto-Registertonnen), „Teresidet" (211 Brutto-Registertonnen), „Svinzenzo" (150 Brutto-Registertonnen), „Emacipita" (50 Brutto-Registertonnen), sowie der griechische Dampfer „Nicolaos" (1215 Brutto-Reg.-Tonnen) wurden von unseren Unterseebooten versenkt.

Die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe.

Bern, 9. März. Die Meldung, daß Präsident Wilson die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe bereits verfügt habe, soll nach einer Radio-Depesche aus Newyork amtlich sein. Die amerikanische Regierung habe verfügt, daß bewaffnete Schiffe Reisen nach allen Häfen der Welt unternehmen sollen, ohne sich um das deutsche Sperrgebiet oder andere Hindernisse zu kümmern, welche gegen die Handelsfreiheit der Vereinigten Staaten verstießen. Der Präsident habe dem Generalanwalt ausdrücklich erklärt, daß er das Recht habe, ohne Einwilligung des Kongresses zur Bewaffnung der Handelsflotte zu schreiten. Der Beschluß sei den amerikanischen Zeitungen bereits am 7. März mitgeteilt worden.

Washington, 9. März. Reutermeldung. Es wurde beschlossen, für den 16. April eine außerordentliche Session des Kongresses einzuberufen. Die Namen der zu bewaffnenden Schiffe werden nicht veröffentlicht werden. Der Befehl, die Anordnungen des Präsidenten unverzüglich auszuführen, wird sofort nach dem Marinedepartement gesandt werden. Geschütze zur Bewaffnung der Schiffe sind in den Marinewerken an der atlantischen Küste angesammelt, und es ist alles bereit.

Die Iren im Unterhaus.

Amsterdam, 10. März. Nach einem hiesigen Blatte berichtet der Parlamentskorrespondent der „Times", daß die irischen Nationalisten am Montag wieder im Unterhaus erscheinen werden. Redmond werde die Regierung auffordern, so rasch als möglich den Tag für die Behandlung des irischen Etats festzusetzen. Es ist dies ein formelles Mittel, um eine neuerliche Debatte über die irische Frage herbeizuführen.

Französische Maßnahmen zur U-Bootabwehr.

Paris, 9. März. „Petit Journal" meldet, daß eine Abordnung der Kapitäne der Unterseeschiffahrt bei Briand vorsprechen wollte, aber von dessen Kabinettschef empfangen wurde. Die Abordnung brachte Vorschläge zur Bekämpfung der Unterseeboote vor und verlangte die Bewaffnung aller Handelsschiffe und Bestückung mit größeren Kalibern, da die 47-Millimeter-Kanonen nicht die gewünschten Erfolge erzielt hätten. Ferner wird eine Erhöhung der Zahl der Patrouillenschiffe verlangt. Darauf begab sich die Abordnung zum Marineminister, wo sie eine Besprechung mit Lacaze hatte.

Mangelhafte Verteidigung der französischen Küstengebiete.

Paris, 9. März. Wie „Petit Journal" aus Cherbourg erfährt, wurde kürzlich verschiedentlich die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten an der französischen Kanalküste, namentlich in der Höhe der Reede von St. Vaast le Rougue, gemeldet. Man bedauert in den dortigen Küstengebieten, daß die Küstenverteidigungs-Anlagen vor einigen Jahren geschleift und die Geschütze fortgeschafft wurden, da hierdurch die Möglichkeit eines deutschen Angriffes gegen die Nordküste von Frankreich bedeutend erhöht wird. Seit einigen Tagen wird deshalb die Küstenbewachung sehr verstärkt.

Ein Schiff mit südafrikanischen Arbeitern infolge Zusammenstoßes gesunken.

London, 9. März. Reuter meldet aus Kapstadt: General Botha gab heute Nachmittag im südafrikanischen Parlament bekannt, daß der Transport Mendi, der die letzte Gruppe südafrikanischer Arbeiter nach Frankreich brachte, auf der Fahrt von England nach Le Havre am 21. Februar im Nebel mit einem anderen Schiff zusammengestoßen und nach 25 Minuten gesunken sei. 10 Europäer und 615 Eingeborene seien umgekommen, 12 Europäer und 191 Eingeborene gerettet worden.

Erhöhung der Kriegs-Unglücksversicherung für Seeleute.

Kristiansund, 10. März. Meldung der norwegischen Telegraphen-Agentur. Der norwegische Reederverband erwägt seit längerer Zeit eine Abänderung der gegenwärtigen Regelung der Kriegs-Unglücksversicherung für Seeleute. „Aftenposten" zufolge ist die Frage gestern im Zentralausschuß des Reederverbandes behandelt worden. Man beschloß, den Staatsbehörden die Erhöhung des festen Entschädigungsbetrages an die Hinterbliebenen von im Kriege verunglückten Seeleuten von 5000 auf 10 000 Kronen vorzuschlagen, bei im übrigen unveränderten Pensionssätzen. Die Änderungen sollen vom 1. Februar 1917 ab gelten.

Berliner Börse.

Unter dem Eindruck den von Wilson beabsichtigten Bewaffnung der Handelsschiffe setzte der freie Börsenverkehr anfangs in schwächerer Verfassung ein, doch konnten sich die Kurse später allgemein gut behaupten, mit Ausnahme von Schiffsfahrtsaktien, die weiter abbröckelten. Das Geschäft war allgemein still. Die ganze Widerstandskraft, die sich später in ziemlich allgemeinen Kurserholungen ausprägte, stützte sich auf die bemerkenswerte Haltung einiger Nebenwerte, wie Auer, Sachsenwerk u. a. Der Rentenmarkt blieb fest bei kleinem Geschäft.

Amsterdam, 9. März. Wechsel auf Berlin 40,02½, Wien 25,87½, Schweiz 49,80, Kopenhagen 71,30, Stockholm 73,40 Newyork 248,25, London 11,82¼, Paris 42,57½. Still.

Amsterdam, 9. März Rüböl loko 91¾. Leinöl loko 61⅝, per April 61⅞, per Mai 63⅛, per Juni 64⅝ Santos-Kaffee per März 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 9. März Geld	Brief	a. 8. März Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	240¼	240¾	240¼	240¾
Dänemark (100 Kronen)	164	164½	164	164½
Schweden (100 Kronen)	173¾	174¼	173¾	174¼
Norwegen (100 Kronen)	166¾	167¼	166¾	167¼
Schweiz (100 Francs)	118⅞	119⅛	118⅞	119⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	79⅝	80⅝	79⅝	80⅝
Konstantinopel	20,45	20,55	20,45	20,55
Spanien	125½	126½	125½	126½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	10.	2,09	—	—
Chwalowice	8.	2,26	9.	2,20
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. März, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 760,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,83 Meter.
Lufttemperatur: — 5 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: — 2 Grad Celsius, niedrigste — 6 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 11. März. Wolkig, vorübergehend aufheiternd, Frostabnahme, stellenweise leichte Schneefälle.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Oculi) den 11. März 1917.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Pensau: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Ihre am 3. März vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen
Wolfgang Hossenfelder, Landrichter, z. Zt. im Felde,
Bertha Hossenfelder, geb. Walter.
Dom. Griffen, bei Culmsee.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres teuren Entschlafenen **Heinrich Malzahn** sagen wir hiermit innigen Dank.

Schillno den 10. März 1917.

Die Hinterbliebenen.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 13. u. 14. März 1917 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 235. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski, königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Helft unseren Verwundeten!

Geld- ✚ Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz

Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 16. bis 20. April 1917

in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion.

17851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

600 000 Mark

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn		100 000 Mk.
1 Hauptgewinn		50 000 Mk.
1 Hauptgewinn		30 000 Mk.
1 Hauptgewinn		20 000 Mk.
1 Hauptgewinn		10 000 Mk.
4 Gewinne zu je	5000 Mk.	= 20 000 Mk.
20 Gewinne zu je	1000 Mk.	= 20 000 Mk.
60 Gewinne zu je	500 Mk.	= 30 000 Mk.
300 Gewinne zu je	100 Mk.	= 30 000 Mk.
802 Gewinne zu je	50 Mk.	= 40 100 Mk.
16 660 Gewinne zu je	15 Mk.	= 249 900 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3.30.

Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Glatte

Eisbahn

Toter Arm.

Lämmchen.

Gerechtestr. 3. Gerechtestr. 3.

Ab Donnerstag den 1. März täglich:

Vollständig neues Programm.

Gastspiel der berühmten Opernsängerin

Frl. Hedwig Mora

mit ihrer Heldenbaritonstimme. Frl. Mora ist ein Stimmphänomen allerersten Ranges, wie man solches in Thorn noch nicht gehört hat.

Frl. Jenny Fournie,
Vortragskünstlerin am Klavier,

Herr Bruno Forbe,
Gesangs-Humorist, welcher in den allerersten Häusern Deutschlands engagiert war.

Großer Musikal-Akt von **Frl. Barelly** mit ihrem Xerophon - Xylophon und diversen andern Instrumenten.

Frl. Forgätz,
— Verwandlungskünstlerin, —

Frl. Violetta und **Frl. Jenny Krüger.**

Konzertanfang 6 Uhr, Anfang der Vorträge pünktl. 7 Uhr, Eintritt 20 Pfg.

Blusen, Röcke, Kinderkleider werden billig angefertigt.
Bäckerstraße 26. 1 Tr.

Jüngere Witwe,
evg ,pflichtgetreu, sehr häuslich, anhangslos, geb ,musik., kinderli b,sucht zum 1.4. Stellung in frauenlosem, kleinerem Haushalte. Zuschriften unter **U. 495** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein Grundstück
zu pachten gesucht.
Angebote unter **Q. 491** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Odeon-Lichtspiele.

Gerechtestraße 3.

Sonnabend, Sonntag und Montag:

Homunculus 3. Teil
4 Akte.

„Alles umsonst“.
Lustspiel in 3 Akten. Münchener Kunstfilm.

Neueste Kriegswoche.

Metropol - Theater, Friedrichstraße 7, ist Sonntag dasselbe Programm.

Kindervorstellung von $1/2$2—4 Uhr

„Der Salzgraf“
von Halle. Historisch.

Tyrannenherrschaft
aus Polens schwerer Zeit wird nur im Metropol vom 23. bis 26. März gegeben.

Stellungsgesuch.
Suche für meine Tochter, 18 Jahre alt, Stellung als Lehrmädchen in einem kaufmännischen Betriebe.
A. Kristan, Mellienstr. 8.

Wer erteilt Unterricht im Laute spielen?
Angebote sind zu richten an
Frau Prediger Dörflinger,
Culmer Chaussee 42

Wer erteilt jungem Mann in den Abendstunden, 8—10 Uhr,
Mandolinenunterricht?
Angebote mit Preisangabe unter **Z. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Offizier sucht zum 1. 4. 17 eine gut möblierte
4—5-Zimmerwohnung.
Angebote mit Preisangabe unter **A. 501** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2—3-Zimmerwohnung
mit Küche (evtl. Bad), möbliert oder unmöbl., von ruhigen Leuten (keine Kinder) zum 1. 4. zu mieten gesucht.
Angebote unter **V. 496** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2—3-Zimmerwohnung
zum 1. 4. gesucht, Bromberger Vorstadt.
Angebote unter **S. 493** an die Geschäftsstelle der „Presse“

Dame sucht einf. möbl. Zimmer
mit Kochgasbenutzung.
Genaue Angebote unter **W. 497** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Am Donnerstag den 15. März,
nachmittags 6 Uhr,
findet in **Danzig** im „Danziger Hof“ die

Hauptversammlung

der

Vereinigung der Konservativen Westpreussens

statt.

Tagesordnung:

Kassen- und Geschäftsbericht.
Vorstandswahl.
Vorträge der Herren: Reichstagsabgeordneter Dr. Wildgrube und königl. Kammerherr von Oldenburg-Januschau über die politische Lage.

Wir laden unsere Parteifreunde zu dieser Versammlung ergebenst ein. Das Mitbringen von Gästen ist gestattet.

Der Vorstand.
Graf Keyserlingk-Schloß Neustadt Wpr.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 11. März 1917:
mittags 1—3 Uhr:

:: Tafelmusik. ::

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeitskonzert

Eintritt wird nicht erhoben.

Hotel Drei Kronen (Saal).

Heute, Sonntag, den 11. März,
abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Von $1/2$7 Uhr ab:
kleines, vornehm gewähltes

—● Abendessen. ●—

Gedeck 3 Mark.
Bestellungen auf Tische erbeten. **J. Rozynski.**

Schützenhaus. Schloßstraße 9. (Großer Saal).

Jeden Sonntag:
Kino-Vorstellung. Anfang 2 Uhr nachmittags.

In den unteren Räumen täglich:
Konzert von erstklassiger Damenkapelle.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 11. März:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 25 Pf.
Hochachtungsvoll **Gustav Behrend.**

Viktoria-Park.

Sonntag den 11. März 1917:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt vom Trompeterkorps der 2. Ers.-Abteilung Thorner Feldartil.-Regts. Nr. 81, unter persönlicher Leitung des königl. Musikmeisters **W. Grüneberg.**

Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Tivoli.

Sonntag den 11. März 1917:

Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5. Pers. Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel Tinzmann.

Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Grünhof.

Sonntag den 11. März:

Unterhaltungsmusik.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.

---

2 möbl. Zimmer
mit Küche für Krigsdauer vom 1. 4. gesucht. Außer Betten Wäsche und Geschirr
Angebote unter **F. 481** an die Geschäftsstelle der „Presse“

---

2 möbl. Zimmer
mit Küche von sofort gesucht Nähe Mellienstraße—Kirchhofstraße.
Angebote unter **Y. 499** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gelddarlehne ohne Bürg auf Wechsel, Schuldsch., Hypoth. usw. auch Ratenabz., Kriegsanl., Wertpapiere kauft u bel. **F. Rosenow,** Berlin 57, Frobenstr 18. r. Rückp.

Möbl. Zimmer,
mit auch auch ohne Pension, von sofort zu vermieten. Baderstraße 30, 3.

Am Mittwoch den 21. März, abends 7½ Uhr
in der Garnisonkirche:

Musik-Aufführung des Sing-Vereins

zum besten der Kriegswohlfahrtspflege.

Elias, Oratorium

von **Felix Mendelssohn-Bartholdi.**

Dirigent: **Fritz Char,** königl. Musikdirektor.
Solisten: Frau **Helene Davitt** (Sopran), Frl. **Emilie Josepha Rose** aus Berlin (Alt), Herr **Otto Steinwender** (Tenor), Herr Opernsänger **Wilh Frenkel** (Baß).

Orchester: Kapellen der Ers.-Batl. Inftr.-Regt. Nr. 5 u. 176.

Eintrittskarten zu 2 Mk. (numeriert) und 1 Mk., Militärkarten (vom Feldwebel abwärts) 50 Pfg., sind von Sonntag ab in der **Walter Lambeck**'schen (rechte Seite vom Haupteingang) und der **J. Wallis**'schen Buchhandlung (linke Seite vom Haupteingang) zu haben.

Textbücher daselbst zu 20 Pfg.

Preussischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Heute, Sonntag, den 11. März 1917,
nachmittags von 4—10 Uhr:

nur eine Vorstellung

und Künstler-Konzert.

Gastspiel
Goldler's Schauspiel- u. Spezialitäten-Gesellschaft.
Dir.: Frau **P. Goldler.**

5 Damen. 5 Herren.

Zum erstenmal in Thorn.

Neu! Neu! **Frl. Asta Asta.** Neu! Neu!
Die schicke fesche Soubrette.

Die brillante Burleske:

„Einer muß heiraten“,

sowie das glänzende
durchschlagende Märzprogramm.

Nur eine Vorstellung, Anfang 4 Uhr.

Culmer Chaussee 16 **Bürgergarten.** Culmer Chaussee 16

Großer Saal. Eingang durch den Garten.
Jeden Sonntag von 4—10 Uhr:

Große Militär- und Familien-Vorstellung.

Das unübertreffliche Märzprogramm.

W. Büscher, Humorist.	**M. Wara-Stutter,** Verwandlungs-Soubrette.	**M. Törner,** Rezitator.	**Lotte Lentzen,** in ihrem Schlager-Repertoir.	**K. Weiss,** Tierstimmen-Imitator.

Josef Stuller. Moderner Balance-Akt.	**Wilhelm Büscher.** Der Mann mit den Feenhänden.

Der Scheintote. Urkomische Burleske in 1 Aufzug.

Kommen! Sehen! Staunen!

Der Freimaurer. Tolle Posse in 1 Akt.

Eintrittspreis auf allen Plätzen 30 Pfg.

Stadt-Theater

Sonnabend den 10. März, 7¼ Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Königskinder.

Sonntag den 11. März, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Der Stabstrompeter.

Abends 7½ Uhr:
Ein Walzertraum.

Dienstag den 13. März, 7½ Uhr:
Neu einstudiert!
Des Meeres und der Liebe Wellen.
Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

---

500 Mk. Darlehn gegen Sicherheit, hohe Zinsen und monatl. Rückz vom Selbstgeber sofort gesucht. Angebote unter **C. 478** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Person,
die am Freitag, vorm. $1/2$9 Uhr, am Rathaus das **Portemonnaie mit 65 Mk.** und **Gutschein für 23 Mehlsäcke** aus der Manteltasche gezogen hat, ist erkannt und wird aufgefordert es an die, auf dem Schein angegebene Adresse oder in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Herr, 38 Jahre alt,
sucht Damenbekanntschaft mit Damen nicht unter 30 Jahren, zwecks späterer Heirat.
Angebote unter **B. 477** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleiner, schwarzbrauner Dackel (Seppel) entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben bei **Redmann,** Ulanenstr. 2, Hof.

Gelber Teckel zugelaufen.
Brzizinski, Lindenstr. 10.

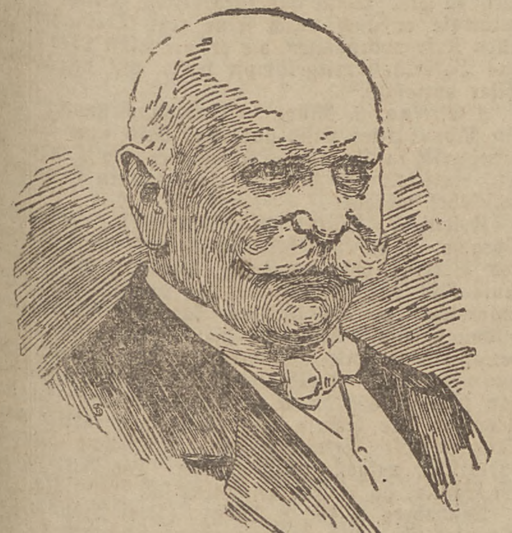
Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zwei'es Blatt.)



Zum Tode des Grafen Zeppelin.

Die Trauerfeier in Berlin.

Am Freitag Nachmittag um 5 Uhr fand im Westsanatorium in Gegenwart der Witwe und der Angehörigen des Grafen Zeppelin sowie des Generaloberſten von Keſſel und Generalleutnants von Chelius, die in Vertretung des Kaiſers erſchienen waren, des Reichskanzlers und zahlreicher anderer Trauergäſte die Trauerfeier für den verſtorbenen Grafen ſtatt. Die Trauerrede hielt Pfarrer Korf. Der Sarg wurde von Luftſchiffern auf den königlichen Leichenwagen gehoben, den ſechs Rappen zogen. Die Leichenparade bildeten eine Abteilung der Luftſchiffer und andere Berliner Truppen. Unter den Klängen der gedämpften Trommeln und des Chorals „Jeſus meine Zuverſicht" ſetzte ſich der Leichenzug in Bewegung. Schulen der Umgebung bildeten an einem Teile des Weges Spalier, und eine zahlreiche Menſchenmenge grüßte in Ehrerbietung den Sarg des Grafen Zeppelin.

Weitere Beileidskundgebungen.

Der Präſident des Reichstags hat an Ihre Exzellenz Frau Gräfin von Zeppelin folgendes Telegramm gerichtet: Euer Exzellenz bitte ich namens des Reichstages den Ausdruck der ſchmerzlichen Gefühle entgegennehmen zu wollen, die das ganze deutſche Volk erfüllen an der Baahre ſeines großen Mitbürgers. Die weltgeſchichtliche Bedeutung des genialen Mannes und ſeines Werkes wird tief eingegraben bleiben in dem Herzen jedes Deutſchen. Dr. Kaempf, Präſident des Reichstags.

Bürgermeiſter Dr. Weiskirchner-Wien hat an den deutſchen Botſchafter ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn bittet, dem deutſchen Kaiſer die tiefſte Teilnahme der Stadt Wien anläßlich des Ablebens des Grafen Zeppelin auszudrücken.

Über die letzten Stunden

berichtet der „Berl. Lokalanz." noch, daß der Graf am Mittwoch noch mit vollem Bewußtſein ſeine Gattin erkannte. Sie war auf die beunruhigenden Nachrichten ſofort nach Berlin geeilt und als ſie an ſeinem Lager ſtand, ſagte er: „Warum biſt du hierher gekommen und haſt die weite Reiſe gemacht, ich dachte, dich, ganz hergeſtellt, bald zu überraſchen." Seine letzten Worte, die er kurz vor ſeinem Tode ſprach, waren: „Ich bin ſehr müde und möchte ſchlafen". — Die Urſachen, die zu ſeinem Tode führten, liegen viele Jahre zurück. Damals hatte der Graf einen ſtarken Ruhranfall und ein ſolcher pflegt Narben im Darme zu hinterlaſſen. Dieſe Narben hatten ſich im Laufe der Zeit ſo vertieft, daß ſie ſchließlich zu einer Einſchnürung des Darmes führen mußten. Um dieſe zu beheben, entſchloß ſich Graf Zeppelin zu einer Operation, deren Schwere die Kräfte des betagten Mannes nicht mehr zu überwinden vermochten.

Eine Ehrengrabſtätte.

Im Namen der Stadt ſandten die bürgerlichen Kollegien Stuttgarts folgendes Telegramm an die Gräfin Zeppelin: Euer Exzellenz geſtatten wir uns die Gefühle einmütiger, innigſter Teilnahme der bürgerlichen Kollegien Stuttgarts zu übermitteln. Mit den letzten Angehörigen, mit dem ganzen deutſchen Volke trauert Stuttgarts Einwohnerſchaft an der Bahre ihres großen Ehrenbürgers, des genialen Eroberers der Lüfte, des unermüdlichen Helfers in des Vaterlandes ſchwerſter Schickſalsſtunde. Die bürgerlichen Kollegien bitten namens der Stadtverwaltung, für die hier ſtattfindende Beiſetzung in allen Teilen beſorgt ſein und eine Ehrengrabſtätte auf dem Pragfriedhof anbieten zu dürfen. Oberbürgermeiſter Lautenſchlager.

Deutſche Männer, Deutſche Frauen.

Der Weltkrieg drängt zur Entſcheidung. Unſere Feinde haben ihre Abſichten enthüllt. Wir ſind ihnen dankbar, daß ſie die letzte Maske fallen ließen, daß wir heute mehr denn je wiſſen, daß wir für den Beſtand unſeres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtſein von Haus und Herd, von Weib und Kind.

Jetzt gilt es alle Kräfte für dies Ziel einzuſetzen und nichts zu unterlaſſen, was unſere Kraft in dem Völkerringen zu ſteigern und zu ſtärken vermag.

Der Ankauf von Goldſachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt dieſem Ziel.

Er ſtärkt den Goldſchatz des Reiches. Er ſteigert unſere wirtſchaftliche Leiſtungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtſchaft zu ſichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das ſei hier den mancherlei herumſchleichenden Anzweifelungen gegenüber ausdrücklich feſtgeſtellt —

zu den notwendigen Rüſtungsarbeiten

mit denen wir gewillt ſind, unſeren Feinden entgegenzutreten und unſeren Fahnen den Endſieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieſes Opfers erfüllt noch nicht alle Kreiſe unſeres Volkes. Noch können wir zwar davon abſehen, Goldſchmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunſtwert oder — wie alten durch Generationen aufbewahrten Familienſtücken und den Trauringen der Lebenden — ein beſonderer kulturhiſtoriſcher oder ethiſcher Wert innewohnt, aber für alles übrige muß auch hier rückhaltloſe Opferfreudigkeit ſich in des Vaterlandes Dienſt ſtellen. Wie jeder deutſche Mann und jede deutſche Frau ſich heute, wo es den Kampf um des Deutſchen Volkes Daſein gilt, draußen wie drinnen ſelbſtlos und ſelbſtverſtändlich in die Reihe der Kämpfer ſtellt und längſt von dem Wahn geheilt iſt, auf den Einzelnen komme es nicht an, ſo iſt es auch hier not, daß jedes Goldſtück, jedes Schmuckſtück und Gerät, von dem ſich weitherzigſte Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutſchlands! Zeigt eure Opferbereitſchaft! Laßt euch in dem geſunden Bewußtſein, daß des Deutſchen Reiches ſchwerſte Zeit von euch verlangt, auch an dieſer Stelle eure Hilfe zu ſpenden, nicht wankend machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erſcheint.

Wir brauchen euer Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

Havenſtein,
Präſident der Reichsbank.

Die 6. deutſche Kriegsanleihe.

Die 6. Kriegsanleihe, auf die Zeichnungen in der Zeit vom 15. März bis 16. April angenommen werden, wird, wie wir ſchon angekündigt haben, aus fünfprozentigen Schuldverſchreibungen und aus viereinhalbprozentigen mit 110 bis 120 Prozent auslosbaren Reichsſchatzanweiſungen beſtehen, die beide zum Preiſe von 98 für 100 Mark Nennwert zur Ausgabe gelangen. Wer indes die fünfprozentigen Schuldverſchreibungen ins Reichsſchuldbuch eintragen läßt und ſich gleichzeitig verpflichtet, die Ausfolgung der Anleiheſtücke nicht vor dem 15 April 1918 zu fordern, braucht nur 97,80 Mark anzulegen. Reichsſchatzanweiſungen können nicht ins Reichsſchuldbuch eingetragen werden, bei ihnen beträgt mithin der Zeichnungskurs einheitlich 98, wobei daran erinnert ſei, daß die kleinſten Stücke der neuen Reichsſchatzanweiſungen über 1000 Mark, die kleinſten Stücke der fünfprozentigen Schuldverſchreibungen über 100 Mark. Bei beiden Anleihearten findet die übliche Stückzinſenverrechnung ſtatt, und da der erſte Zinsſchein am 2. Januar 1918 fällig iſt, werden vom Einzahlungstage ab auf den eingezahlten Anleihebetrag bis zum 1. Juli 1917 5 Prozent oder 4½ Prozent Stückzinſen vergütet. Bei Zahlungen, die nach dem 1. Juli ſtattfinden, geht die Berechnung der Stückzinſen zu Laſten des Einzahlenden. Wie in früheren Fällen ſind auch diesmal zur Erleichterung für die Zeichner vier Pflichtzahlungstermine feſtgeſetzt für Teilzahlungen, deren erſter der 27. April und deren letzter der 18. Juli iſt. Solche Zeichner, die indes ſchon früher in den Genuß der hohen Zinſen gelangen wollen, können vom 31. März ab Voll- und Teilzahlungen leiſten, wobei der Vorbehalt gemacht iſt, daß Teilzahlungen nur in runden durch hundert teilbaren Beträgen des Nennwertes zuläſſig ſind.

Zeichnungs- und Vermittlungsſtellen ſind dieſelben wie bei den vorangegangenen Kriegsanleihen. Die Poſtanſtalten nehmen wieder Zeichnungen auf die fünfprozentigen Schuldverſchreibungen an, und die dort zur Anmeldung kommenden Beträge müſſen bis zum 27. April voll bezahlt werden. Erfolgt die Vollzahlung bei der Poſt am 31. März, ſo werden 90 Tage Zinſen gleich 1¼ Prozent vergütet, erfolgt die Einzahlung in der Zeit vom 1. bis 27. April, ſo umfaßt die Zinſenver-

Kriegsbriefe von der rumäniſchen Front.

Von Kriegsberichterſtatter Ad. Zimmermann.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweiſe verboten

Ein Gefechtstag an der Putna.

Focſani, Ende Februar.

Mittags iſt Tauwetter. Die Sonne wärmt bereits tüchtig, und Schmelzwaſſer ſickern, ſolange ſie am Himmel iſt, zuſammen und ſuchen ſich als dünnes Rinnſal ihren Weg. Wenn die Nacht kommt, friert es wieder. Die Schneelaſten, die auf dem Lande liegen, ſinken bei ſolchem Wechſel langſam weg. Wenn es dabei bleibt, haben wir Glück. Wenn der holde Lenz mit Regengüſſen, vielleicht gar mit lauen, einſetzt, wie es zuhauſe ſeine Art iſt, wird es eine harte Prüfung. Daß er es mindeſtens gelegentlich auch hier tut, zeigt das Ausſehen der zahlloſen Flußbetten, die vom Gebirge zur Donau hinabführen. Sie ſind gewaltig breit und tief eingewachſen. Die dünne Waſſerader mit ihren vielen Furten, die ſich durch das Geröll hindurchwindet, hat das, ſo wie ſie da iſt, nie und nimmer zuwege gebracht! Das konnte ſie nur, wenn ſie zur Zeit der Schneeſchmelze zum reißenden Strom geworden war. Selbſt der zahmſte Bach ſchlängelt ſich durch allerlei Schluchten, die er in die Ebene geſchnitten, und verrät ſo, daß auch er leicht feindlich wird. Und die Kunſt des Waſſerbauers hat an der Grenze der Moldau noch nicht Einzug gehalten. Viel wäre hier zu beſſern: viel koſtbarer Boden dem Ackerbau zu erringen und vor Überflutungen zu ſichern; doch noch nirgends iſt ein Anlauf genommen, die Sümpfe trocken zu legen, die Waſſer aber in eine ein- für allemal abgeſteckte Flutrinne zu bannen. So haben wir mit einer Offenbarung entfeſſelter Naturkräfte in ihrer Urgeſtalt zu rechnen. Natürlich haben wir unſere Vorbereitungen getroffen. Aber nett wäre es ſchon von dem viel beſungenen Knaben, wenn er diesmal nicht gar zu ſtürmiſch daher käme . . .

Noch iſt's nicht ſoweit. Noch liegt Schnee genug ringsum, und die Scharen der Raben, die aufgeplusterten Gefieders zu hunderten mürriſch im dürren Geäſt der Bäume hocken, zeichnen ſich wie ebenſoviel Tintenſpritzer vom reinen, wolkenloſen Blau des Firmaments ab. Doch der Tag wird ſchnell länger: die Sonne lacht, die erſten linden Lüfte ſtreichen über das Eis der Putna, und es geht immerhin wie leiſes Frühlingsahnen durch die Welt. „Auf, auf, zum Kampf, mein tapferer Torrero!" jubeln in alter Luſt vertraute Klange über die Schneefelder zum Walde hinüber. Liebe Bilder tauchen auf, und das Herz ſchlägt ſchneller! Ja, wahrhaftig, nun muß ſich alles, alles wenden! Wohlig läuft es durch die Glieder; bald wird der Winter Abſchied nehmen, und von den Bäumen, von denen herab jetzt die Raben krächzen, werden die Singvöglein piepſen und ſchmettern. Der Lenz des Südens mit all ſeinem Duft und Glanz wird Einzug halten. Wie ſchön er ſein wird, läßt der ſtrahlende Himmel vorahnen; es wird eine Luſt ſein, zu leben!

Der Lenz der Entſcheidung . . . Wer ihn und ſie wohl erleben wird? Noch viel eher, als die Knoſpen ſpringen, werden die neuen Kämpfe, zu denen das Heer ſich rüſtet, einſetzen. Ob auch hier bei uns? Sei dem, wie ihm ſei: das erſte Plänkeln nach der Winterpauſe jedenfalls hat bereits begonnen.

In dem weitſchichtigen, von ſeinen Einwohnern verlaſſenen Dorfe ſpielt die Kapelle des Infanterie-Regiments, das dort in Quartier liegt. Der Frühdienſt iſt vorüber; die Erholungspauſe wird von der Muſik ausgefüllt. Hunderte von Leuten umſtehen den Kreis der Spielleute; und in einer der Seitengaſſen ſteht einſam und halbverſteckt der Führer des Regiments und freut ſich, daß ſeine Leute ihre Zerſtreuung haben. So ein bischen Muſik muntert auf; faſt ſo ſehr, wie die doppelte Portion Speck, die nachher ausgegeben werden ſoll. Die Truppe ſoll es heute gut haben, ſo gut, als man es ſich im Felde an beſonderen Tagen nur irgend leiſten kann; denn ſie muß heute Abend ran, zum erſtenmal nach der Winterpauſe und jeder einzelne ſoll, wenn es nötig wird, mit dem Bewußtſein aus den Gräben vorbrechen, daß das Regiment Vertrauen zu ihm hat und ſeinen Eifer ſchon im voraus ehrt. Es iſt keine große Sache weiter, die geplant iſt, wenigſtens was die Beteiligung der Infanterie und der Pioniere, die auch mittun, anlangt. Aber immerhin muß ſich dabei zeigen, wie der Truppe die Erholungspauſe nach der großen Offenſive bekommen iſt. Daß ſie ruhebedürftig war nach den gewaltigen Anſtrengungen, die der Siegeszug der Armee mit ſeinen Rieſenmärſchen und ſeiner nahezu ununterbrochenen Folge von Gefechtstagen ſolange an ſie geſtellt hatte, bedarf keiner Erwähnung. Das Menſchenmögliche iſt denn auch ſeither geſchehen, ihr das Leben angenehm zu machen. Doch die Unterkunfts- und Nachſchubverhältniſſe waren recht ſchwierig; dazu kam die Notwendigkeit, angeſichts eines zeitweiſe recht rührigen Feindes in ſchwierigem Gelände mitten im harten Winter eine Stellung auszubauen und zu verteidigen. Nicht immer war es leicht, das zur Erhaltung der Spannkraft der Truppe Wünſchenswerte da in vollem Umfang zu leiſten. Mit welchem Erfolg es geſchehen iſt, muß ſich jetzt allmählich herausſtellen. Heute ſoll die erſte Probe ſein, und das Regiment hat die Ehre, die Schar von Freiwilligen, Handgranatenkämpfer und Schützen, zu ſtellen, die als Stoßtrupps in die Gräben des Feindes mit einem genau umſchriebenen Auftrag einbrechen werden. Ob mehr vom Regiment als dieſe auserwählte Mannſchaft ins Feuer kommen wird, hängt vom Verlauf der Unternehmung und vom Verhalten des Feindes ab. Geht alles glatt, ſo wird es nicht nötig ſein. Jedenfalls blickt das ganze Korps mit Spannung auf den Verlauf der Sache.

Der Major lächelt vor ſich hin. Er iſt ſeiner Leute ſicher. Und ſie ſollen mit den feurigen Klängen im Ohr in den Kampf gehen! Das tut ſchon was; am beſten wäre es, man könnte heute noch, wie in früheren Kriegen, die Muſik während des Gefechtes ſelbſt aufſpielen laſſen. Die Kapelle iſt ſeine Schöpfung; Leute in der Heimat, die es dazu hatten, haben auf ſeine Anregung hin dem Regiment die Inſtrumente ins Feld nachgeſchickt und haben damit ein keineswegs unweſentliches Scherflein zur Wehrhaftigkeit des Vaterlandes beigetragen. Es gibt ja Neunmalkluge genug, die gegen die Militärkapellen als überflüſſigen Luxus eifern, mit der Begründung, ſie ſeien für den Krieg wertlos. Wer im Felde, auf dem Marſch und im Quartier beobachtet, von welchem Einfluß die Muſik auf die Stimmung der Mannſchaften und nicht zuletzt auch der Offiziere iſt, kann darüber nur lachen. Übrigens beſchränkt ſich die Leiſtung der Spielleute keineswegs auf den Dienſt in der Kapelle. Augenblicklich z. B. bauen ſie im Nebenamt ſpaniſche Reiter und ſchleppen ſie des Nachts vor in die Stellung. Arbeit derart gibt es immer für ſie.

Ein Hornſignal ertönt. Flieger-Alarm. Die Kapelle ſpielt ruhig weiter. Und das Publikum von Schlachtenbummlern in Feldgrau bleibt auch, wo es iſt, und guckt nur ein wenig zum Himmel empor. „Krach!" ſagt es dann in ſcharf abgeſetztem Schlag. „Krach!" und immer wieder „Krach!" Hoch oben am Firmament erſcheint, hübſch beieinander, eine Gruppe von Schrapnellwölkchen, lichten und ſchwarzen, und wenn man genau hinſieht, entdeckt man in ihrer Mitte ein weißes, glänzendes Pünktchen, das zuſehends kleiner wird. Die Maſchine ſchraubt ſich hoch und verſchwindet im Sonnendunſt. Den ganzen Morgen ſchon kommt der feindliche Flieger immer wieder, und immer wieder ertönt dann das Hornſignal der Wache in der Abwehrbatterie; die Geſchützbedienung purzelt, wie ſie ſteht und geht, aus den Unterſtänden herbei,

gütung einheitlich 63 Tage und beläuft sich auf ¾ Prozent. Dementsprechend sind die Nettozeichnungspreise für Anmeldungen bei der Post 98% oder 97⅘ Prozent.

Neu gegenüber den Zeichnungsbedingungen für die früheren Kriegsanleihen ist die Bestimmung, daß den Zeichnern der viereinhalbprozentigen mit 110 bis 120 Prozent auslosbaren Reichsschatzanweisungen das Recht eingeräumt ist, Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue viereinhalbprozentige mit 110 bis 120 Prozent auslosbare Schatzanweisungen umzutauschen. Damit wird der Zweck verfolgt, den Besitzern älterer Anleihen, die diese in die neuen Schatzanweisungen umwandeln möchten, die Notwendigkeit des Verkaufs zu ersparen. Dieses Recht ist jedoch begrenzt: Jeder Zeichner kann nämlich höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) umtauschen, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Wer also beispielsweise 5000 Mark neue Schatzanweisungen gezeichnet hat, gewinnt einen Anspruch auf weitere 10 000 Mark neue Schatzanweisungen gegen Auslieferung eines gleichen Betrages Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917; demgemäß sind die mit Januar-Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen fällig am 2. Januar 1918 einzureichen, die mit April-Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen fällig am 1. Oktober 1917. Die Einlieferer von April—Oktober-Stücken erhalten jedoch auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ein Vierteljahr vergütet.

Wer sich über irgend eine weitere Frage unterrichten will, wird alles Wissenswerte aus der demnächst erscheinenden Zeichnungsaufforderung ersehen können, im übrigen bei allen Zeichnungsstellen und Zeichnungsvermittlungsstellen jede Auskunft erhalten.

Politische Tagesschau.

60. Geburtstag des Reichsbankpräsidenten Dr. Havenstein.

Präsident Dr. Havenstein, der seit neun Jahren an der Spitze des Reichsbankdirektoriums steht, nachdem er vorher die preußische Seehandlung geleitet, feiert heute seinen 60. Geburtstag. — Die Berliner Blätter gedenken in Worten der Anerkennung und Verehrung des Tages. Sie heben die große Bedeutung und die herrlichen Erfolge seiner Tätigkeit an der Spitze der Reichsbank hervor und weisen darauf hin, daß er sich um den Fortgang unseres ganzen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens im Kriege und um die erfolgreiche Führung des Wirtschafts- und Finanzkrieges unvergängliche Verdienste erworben habe. — Die „Voss. Ztg." sagt: Neben den Namen der großen deutschen Heerführer, unserer siegreichen Feldmarschälle, wird auch der unseres Geldmarschalls bis zu den fernsten Geschlechtern fortleben.

Der Entwurf eines Eisenbahnanleihegesetzes

ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die Staatsregierung sucht darin um die Ermächtigung nach, zur Erweiterung, Vervollständigung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes sowie zur Beteiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen einen Betrag von zusammen 312 658 000 Mark zu verwenden, und zwar zur Herstellung einer Haupteisenbahn von Verden nach Rotenburg (Hannover) 16 276 000 Mark, zu Bau- und Gleisausführungen 36 480 000 Mark, zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen 258 900 000 Mark und zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen 2 000 000 Mark.

Zu den neuen Reichssteuern

schreiben die Mitteilungen aus der konservativen Partei: So schwer die Belastung durch die Kohlensteuer auch sein mag, sie ist eine harte Kriegsnotwendigkeit; die Annahme des Entwurfes, der nur geringe Änderungen erfahren dürfte durch den Reichstag ist mit einer aus allen bürgerlichen Parteien gebildeten Mehrheit gesichert. Vielleicht kann entsprechend dem 1909 gemachten Vorschlag des Grafen Kanitz für die Belastung des Inlandes noch ein gewisser Ausgleich dadurch gefunden werden, daß für die nach dem Auslande versandte Kohle noch ein besonderer Kohlenausfuhrzoll eingeführt wird. Die Verkehrssteuern dürften im Reichstag stark angefochten werden und jedenfalls ohne Veränderung die Zustimmung des Reichstags kaum finden. Zur Erhebung eines Zuschlags zur Kriegssteuer bemerkt das konservative Organ: Dieser Entwurf ist natürlich ans Rücksicht auf die Massen eingebracht. Mit Rücksicht auf die Kriegsnotwendigkeit wird man dem Entwurf zustimmen müssen, so sehr auch die Finanzkräfte der Einzelstaaten wieder dadurch angegriffen werden.

Der neue bayerische Kriegsminister

Freiherr von Hellingrath hat im bayerischen Landtag seine Antrittsrede gehalten. Er erklärte: Er habe ungern die Tätigkeit im Felde mit der Schreibstube vertauscht. Mit eisernem Besen werde er die Soldatenschinder aus dem Heere hinausfegen. Mit scharfen Worten brandmarkte er die verbrecherischen Kriegsschwätzereien. Die oberste Heeresleitung habe unbedingten Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Zu den Heeresberichten, betreffend die Behandlung unserer Gefangenen durch die Feinde, besonders durch die Franzosen, schloß sich der Kriegsminister den Darlegungen des preußischen Kriegsministers an. Mit Nachdruck wies er auf die Bedeutung der Erfolge der neuen Kriegsanleihe hin. Für den Entscheidungskampf muß alles auch in der Heimat bereit sein. Die Parole muß lauten: „Jetzt geht es vorwärts an den Feind mit Gold und mit Eisen!"

Die Beteiligung Bayerns an den Heereslieferungen.

Im bayerischen Landtag teilte der Kriegsminister mit, daß der Prozentsatz der Beteiligung Bayerns an den Heereslieferungen 10 Prozent betrage. Nach der Ansicht des Kriegsministers sei Bayern damit entsprechend beteiligt worden.

Ein interessantes Dokument.

veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." in Faksimile. Es ist ein Ausweisungsbefehl aus Paris, den ein Deutscher laut dem vorgedruckten Text „am 2. Tage der Mobilisation" erhielt. Bedeutsam ist an diesem Dokument zunächst einmal, daß Paris als „Camp' retranché" bezeichnet wird, also als befestigtes Lager, obwohl französischerseits der Festungscharakter der französischen Hauptstadt immer wieder abgeleugnet worden ist. Unendlich viel wichtiger aber ist die Tatsache, daß nach dem bereits in Friedenszeiten vorbereiteten Vordruck die Ausweisung nur für Deutsche, Österreicher und Ungarn vorgesehen ist, während der dritte im Dreibund, der Italiener, von vornherein auf diesem Schema nicht erscheint. Hieraus geht klar hervor, daß Italiens Abfall vom Dreibund eine längst beschlossene Sache war, von der die französische Heeresleitung bereits im Frieden wußte. Die französischen Grenzoffiziere legten denn auch den allergrößten Wert darauf, daß die Austauschgefangenen derartige Ausweisungsbefehle nicht mit über die Grenze nahmen. Nur durch einen Zufall gelang es dem Inhaber des faksimilierten Dokuments, trotz strengster Leibesvisitation es nach Deutschland zu bringen. . .

Wahrheiten für Italien.

Zu dem Vorwurf gegen Sonnino, er habe bei dem Kriegsantritt Italiens unterlassen, wirtschaftliche und finanzielle Verträge abzuschließen, erklärt „Giornale d'Italia", daß solche Verträge im jetzigen Zeitpunkt wenig helfen würden. Die Macht der Verhältnisse sei manchmal stärker, als der Wille der Menschen. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Verbündeten aus Liebe zu Italien sich heute durch die Erfüllung solcher Verträge selbst schädigen würden. Wenn die Staatsmänner Italiens gefehlt hätten, so sei dies viel eher darauf zurückzuführen, daß sie die wirtschaftlichen Kräfte Italiens überschätzten. Die erste Bedingung sowohl für den einzelnen wie für die Völker im Kampf sei, sich über die Ausdehnung der eigenen Kräfte und Mittel genau Rechenschaft zu geben. Dies sei sicherer, als auf andere zu zählen.

Wirtschaftsdebatten in der französischen Kammer.

Die französische Kammer setzte am Mittwoch, Lyoner Blättern zufolge, die Interpellation über die Wirtschaftslage fort. Abgeordneter Barthe betonte, daß die Verproviantierungskrise in Südfrankreich infolge der ungesetzlichen Requirierungen durch die Intendantur sich täglich schärfer zuspitze. Abgeordneter Serre erklärte, die Intendantur habe im ganzen Departement Vaucluse das Heu beschlagnahmt, sodaß den Bauern nichts mehr übrig geblieben sei. Abgeordneter Long forderte nochmals dringliche Maßnahmen zur Hebung der Getreideerzeugung. Die Regierungsverordnungen über Ausmahlung des Getreides seien zumeist nicht befolgt worden. Die neuen Vorschriften, wie die über Abgabe altbackenen Brotes, seien erfolglos. Es müsse Kriegsbrot hergestellt werden. Minister Herriot schloß sich dem Begehren Longs an und erklärte, sich Maßnahmen bezüglich Vermischung des Brotgetreides vorzubehalten, worauf Long erwiderte, selbst wenn die Regierung Gesetze einbringe, könne sie diese nicht durchführen lassen, weil der Geist der Bevölkerung im Innenlande sich Einschränkungen widersetze. Man müsse Kartoffeln und Hülsenfrüchte anpflanzen und dazu auch die Gebiete Nordafrikas und Senegals heranziehen. Alle verfügbaren Arme müßten jetzt für die landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden. Man müsse an den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege denken. Deutschland sei verloren, dürfe aber Frankrich in seinem Sturze nicht mitreißen. Die weitere Besprechung der Interpellation wurde vertagt. — In einer Interpellation über die Einberufung einer Anzahl Jahrgänge der Postangestellten wurde dargelegt, daß sie schwere Störungen des Postbetriebes zur Folge gehabt habe. Unterstaatssekretär Besnard erklärte, die Einberufungen seien notwendig gewesen, um die Lücken in den Spezialtruppen auszufüllen. Alle Postbeamten seien in Genieregimenter eingereiht worden. — Nach der Sitzung brachte Abgeordneter Boret seinen Bericht über den Antrag bezüglich der Vermischung des Brotgetreides ein. Infolge von Schwierigkeiten in der Beschaffung des Auslandgetreides und der voraussichtlich schlechten Ernte 1917 müsse im Brotverbrauch Frankreichs eine Einschränkung von 34—38 Prozent erfolgen. Die bisherigen Maßnahmen wie Ausmahlung des Getreides auf 80 Prozent und Verwertung altbackenen Brotes seien durchaus ungenügend. Es sei notwendig, 25 000 mobilisierte Ackerbauer, wenigstens zeitweilig, für landwirtschaftliche Zwecke freizugeben.

Am Donnerstag setzte die französische Kammer die Interpellationen über die Wirtschaftslage fort. Der Abgeordnete Monzie erklärte: Bei Kriegsbeginn habe man geglaubt, daß ein Überschuß an Lebensmitteln vorhanden sei, was durchaus falsch gewesen sei. Jetzt erst sehe man, daß man die höchste Ernte nur unter großen Anstrengungen erreichen werde, und daß man zunächst eine Verteilungskrise und dann eine richtige Verproviantierungskrise durchzumachen haben werde.

Gegen deutsche Prinzen mit englischem Titel

richtet sich eine im englischen Oberhause eingebrachte Bill, die für die Zukunft die Frage der Titel von britischen Prinzen, und im Falle von erblichen Titeln die Rechte der Nachkommen von Personen regelt, die gegen den König oder seine Verbündeten Waffen getragen haben, feindlicher Nationalität sind oder in Feindesland wohnen. Die Bill berührt die Eigentumsrechte nicht.

Beschlagnahme für die Munitionserzeugung in England.

Wie Reuter meldet, übernimmt das Munitionsministerium die Verfügung über alle Öle, Fette, Ölsaaten und ihre Produkte, darunter Ölkuchen, Seife und Margarine.

Die Reise des Botschafterschiffes.

Das dänische Ministerium des Äußern hat die Nachricht erhalten, daß der von Amerika kommende Dampfer „Frederik VIII." infolge Schneesturmes Freitag früh 2 Uhr vor Christiansand vor Anker gegangen ist.

Zusammenkunft der Entente-Monarchen.

Nach einer Meldung des „Rjetsch" tritt in Petersburger politischen Kreisen die Behauptung, daß demnächst eine Zusammenkunft der Monarchen und Präsidenten des Vierverbandes stattfinden werde, mit großer Hartnäckigkeit auf. Wo und wann die Zusammenkunft stattfinden soll, wird jedoch nicht gesagt; indessen ist soviel sicher, daß die Initiative zu dieser Konferenz vom russischen Zaren ausgegangen ist.

Folgen des russischen Kohlenmangels.

Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Stockholm: Die neun größten Textilfabriken in Moskau und dem benachbarten Industriegebiet stellen den Betrieb ein. Die übrigen Fabriken, soweit sie nicht für Heeresbedarf arbeiten, kündigten den Arbeitern auf den 8. März. Insgesamt sind gegenwärtig 38 000 Arbeiter arbeitslos, davon in Moskau die Hälfte. Die Wiederaufnahme der Arbeit nach Ostern ist nur unter der Bedingung denkbar, daß die Fabriken bis dahin über die notwendige Mindestmenge von Heizmaterial verfügen.

Zur Lage auf Kuba.

Nach einer Madrider Meldung Lyoner Blätter soll auf Kuba ein Komplott gegen das Leben des Präsidenten Menocal aufgedeckt worden sein, der auf dem Wege von Havanna nach El Chio überfallen werden sollte.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 7. März. (50 Jahre Mitglied der hiesigen Schützengilde) war gestern der in Schützenkreisen wohlbekannte Rentner, frühere Kaufmann Emil Adloff. Aus diesem Anlaß begaben sich die Vorstandsmitglieder in die Wohnung des Jubilars, wo ihm namens der Gilde Gerichtsvollzieher Horn die besten Glückwünsche überbrachte. Der Jubilar war bis vor wenigen Jahren ein überaus treffsicherer Schütze, der im Laufe der Jahre eine große Anzahl von Würden und Preisen errungen hat. Infolge zunehmender Kränklichkeit war er vor einigen Jahren gezwungen, sich von der Schützenbetätigung gänzlich zurückzuziehen.

Danzig, 5. März. (Der Rennplatz Danzig-Zoppot) der seit Kriegsausbruch unbenutzt ist, soll in diesem Jahre für die Kartoffelbestellung freigegeben werden. Bei Vergebung der Parzellen werden in erster Linie Kriegerfrauen berücksichtigt; die Aufteilung des Geländes geschieht durch den Magistrat Zoppot, der Eigentümer des Rennplatzes ist.

Allenstein, 8. März. (Todesfall.) Ein schmerzlicher Verlust hat das königliche Gymnasium zu Allenstein getroffen: Am Dienstag starb, nach vorangegangener Krankheit, der Geheime Studienrat Helmuth Dolega. Er war der älteste Lehrer des Allensteiner Gymnasiums, dessen Lehrkörper er seit der Begründung angehörte. Geheimrat Dolega, dessen Verdienste durch verschiedene Ordensauszeichnungen anerkannt wurden, erfreute sich bis in sein hohes Alter einer ungewöhnlichen Rüstigkeit, die es ihm gestattete, bis vor wenigen Wochen im Amte tätig zu sein. Seine außerordentliche geistige Frische betätigte er auch durch seine rege Teilnahme an allen Kriegsvorgängen, die er, der selbst 1870/71 für das Vaterland mitgekämpft hatte, mit besonderem Eifer verfolgte.

d **Strelno**, 8. März. (Kindesaussetzung.) Ihr ein Monat altes Kind ausgesetzt hatte eine Saisonarbeiterin in Lostau. Die Mutter des Kindes ist jetzt ermittelt und dem Kriegsgericht in Bromberg zugeführt worden.

Kosten, 7. März. (Einführung der polnischen Sprache in die Fortbildungsschule.) Auf Antrag des Vereins der Kaufleute, sowie junger Kaufleute hier auf Einführung des polnischen Sprachunterrichts in der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule beschloß die Stadtverordnetenversammlung mit Stimmenmehrheit der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule einen Zuschuß von jährlich 300 Mark zu zahlen, solange in den Lehrplan der Schule mindestens wöchentlich zwei Stunden für Erteilung des polnischen Sprachunterrichts aufgenommen werden. Die Beteiligung der Schüler an diesem Unterricht soll freiwillig sein.

Landsberg a. W., 8. März. (Drei Monate Gefängnis für eine fortgeworfene Zigarette.) Im Februar dieses Jahres hatte der 16jährige Schlosserhelfer Lewerenz durch einen leichtsinnig fortgeworfenen brennenden Zigarettenstummel in dem Magazin der städtischen Gasanstalt in Landsberg (Warthe) einen Brand hervorgerufen, wodurch ein Schaden in Höhe von 50—60 000 Mark verursacht wurde. L. wurde nun vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Schneidemühl, 6. März. (Ordensverleihung.) Dem Stadtrentmeister Knobloch ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Werbetätigkeit für die Kriegsanleihen das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 11. März. 1916 Der russische Vormarsch im Kaukasus durch die Türken zum Stillstand gebracht. Kampf der deutschen Schutztruppe bei Kitowo in Ostafrika. 1915 Niederlage der Russen bei Augustowo. 1914 Russische Ministererklärungen, daß Rußland erzbereit aber friedliebend sei. 1913 Zustimmung des deutschen Bundesrates zur Erhebung eines Wehrbeitrages. 1907 Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten Petkow. 1883 † Fürst Gotschakoff, ehemaliger russischer Reichskanzler. 1879 Furchtbare Überschwemmungen in Szegedin. 1869 † Herzog Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Großvater der deutschen Kaiserin. 1831 * Ernst Wichert, hervorragender deutscher Schriftsteller.

12. März. 1916 Kämpfe mit den Franzosen im Priesterwalde und an der Somme. † Marie von Ebner-Eschenbach, hervorragende Schriftstellerin. 1915 Eroberung von Neuve Chapelle. 1914 Proklamation des Fürsten Wilhelm an die Albanier. 1913 Eine Friedenskundgebung seitens der deutschen Reichsregierung. 1905 † Rudolf von Alt, hervorragender österreichischer Aquarellmaler. 1831 † Friedrich von Mathissen, hervorragender deutscher Dichter. 1824 † Gustav Kirchhoff, der Entdecker der Spektralanalyse. 1821 * Prinzregent Luitpold von Bayern. 1814 Erstürmung von Reims durch die Verbündeten. 1607 * Paul Gerhardt, hervorragender geistlicher Liederdichter.

Thorn, 10. März 1917.

— (Einführung einer Holzabgabe in Polen.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung von Ober-Ost wird von den Privatbesitzern polnischer Forsten künftig bei Holzverkäufen eine Holzabgabe von 10 Prozent erhoben. Die Verordnung hat rückwirkende Kraft bis zum 1. Oktober 1916. Die von deutschen Firmen aus Staatsforsten erworbenen Hölzer werden von einer Abgabe nicht betroffen.

— (Bevorstehende Einstellung der Biererzeugung in Norddeutschland.) Die Biererzeugung ist bereits in den letzten Monaten sehr stark zurückgegangen und dürfte, wie dem „B. T." von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, in der nächsten Zeit in Norddeutschland ganz eingestellt werden. Die Brauereien haben seit dem 15. Februar von der Reichsgetreidestelle keine Gerste mehr erhalten, und die vorhandenen Vorräte dürften nicht länger als höchstens zwei Monate ausreichen. Auf ein Gesuch der Brauereiverbände um Gerste hat die Reichsgetreidestelle geantwortet, daß die Gerste in erster Linie für die menschliche Ernährung zur Streckung von Brot und zur Erzeugung von Ersatzkaffee bestimmt sei und daß sie daher für Brauzwecke nicht mehr zur Verfügung stehe. Die Brauereien sind jetzt schon bemüht, mit allen möglichen Mitteln das Bier zu strecken, doch sind die Vorräte im Lande so gering, daß sie in absehbarer Zeit erschöpft sein dürften. Das Bier wird voraussichtlich schon Anfang Mai in Norddeutschland ganz fehlen.

— (Sommerzeit und Polizeistunde.) Der Reichsverband Deutscher Gastwirteverbände hat an die Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, in der ersucht wird, mit dem Inkrafttreten der Sommerzeit gleichzeitig eine Verlängerung der Polizeistunde eintreten zu lassen, d. h. trotz Vorstellung der Uhren für die Sommerzeit die Polizeistunde zu belassen, wie sie jetzt ist. Es würde so den Gastwirten die durch die Sommerzeit genommene, sehr wesentlich inbetracht kommende Geschäftsstunde wieder ersetzt werden.

— (Aufführung des „Elias".) Über das Oratorium „Elias", welches am 21. März vom Singverein in der Garnisonkirche zur Aufführung gebracht wird, schreibt der bekannte Musikgelehrte Professor Herm. Kretschmar in Berlin: Die Stellung, die Mendelssohn durch seinen „Paulus" sofort unter den großen Meistern des Oratoriums erworben hatte, ist durch seinen „Elias" nicht blos befestigt worden, sondern erst mit diesem Werke ist der volle Umfang seiner oratorischen Begabung zum Ausdruck gekommen. Mit dem „Paulus" in manchen Punkten verwandt, überragt das zweite Oratorium, der „Elias", ihn an anderen in einer Weise, die für die Entwickelungsfähigkeit Mendelssohns glänzend zeugt. Es ist das reifere und gleichmäßigere von

---

das Geböllere geht los, und der Feind rückt im Zickzackflug einer Bekassine aus. So nahe, daß man ihn anders als durch einen besonders glücklichen Zufallstreffer herunterholen könnte, läßt ihn unser Abwehrdienst nicht erst heran. Richtiger gesagt: in die Zone der eigentlichen Gefahr, in der Maschine und Mannschaft ernsthaft bedroht sein würden, haben sich die Russenflieger an unserem Teil der Front bisher nicht recht gewagt. Das Warum ist ihre Sache. Uns kann es nur recht sein, wenn sie nicht näher kommen. Denn von der Höhe aus, in der sie sich Halt gebieten lassen, können sie weder was Rechtes sehen, noch Aufnahmen machen, die etwas wert sind.

Unsere Flieger sind weniger zurückhaltend. Ihre Aufnahmen entsprechen ihrer größeren Unternehmungslust. Das Gelände, mit dem hier zu rechnen ist, macht ihre Waffe zu einem der wichtigsten Hilfsmittel unserer Kriegführung. Wir liegen in einer flachen Ebene mit nur leisen Bodenwellen und vereinzelten schluchtartigen Einschnitten, ohne überhöhende Ränder. Unmittelbares Einsehen der feindlichen Stellung und ihres Hinterlandes ist anders als vom Flugzeug aus nahezu unmöglich. So muß dieses eben als Hauptbeobachtungsmittel herhalten. Was solche Aufnahme bei entsprechender Vergrößerung alles hergibt, ist ganz unglaublich. Dem Neuling fällt es schwer, sich hineinzusehen. Erst, wenn man sich richtig klar darüber ist, daß das Bild die Dinge schräg von oben gesehen zeigt, beginnt es zu reden. Man muß gewissermaßen selbst über ihm schweben und darf auch nicht vergessen, daß jedes Ding im Sonnenschein seinen Schatten wirft, der meist als von dem Original schwer unterscheidbarer Doppelgänger neben ihm erscheint. Sind die genannten Voraussetzungen beim Sehen erfüllt, so wird die Aufnahme schnell wunderbar plastisch. So war es auch bei den ausgezeichneten Fliegeraufnahmen, die ich einsehen durfte.

den beiden Oratorien und an mannigfachen Leistungen ersten Ranges so reich, daß es mit Recht das größte Oratorium des 19. Jahrhunderts genannt worden ist, groß durch das, was es bietet, und vielleicht noch größer durch das, was in ihm Mendelssohn der deutschen Musik für die Zukunft, wenn er sie hätte erleben dürfen, versprach.

Podgorz, 7. März. (Vaterländischer Vortragsabend.) Sonntag Abend fand im Kronprinzensaal ein vaterländischer Vortragsabend unter Mitwirkung der Schulen statt, der überaus zahlreich besucht war. Mit dem Liede „Gebet für Kaiser und Reich", das von Schülern der evangel. Schule unter Leitung des Herrn Rektor Loehrke gesungen wurde, leitete die Veranstaltung ein. Nach eindrucksvoll vorgetragenen Gedichten hielt Herr Pfarrer Greger eine herzhafte Ansprache, die in ein Kaiserhoch ausklang. Ein Festspiel und ein Schwank, von Schulkindern gespielt, wurden sehr beifällig aufgenommen. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Lichtbildervortrag des Herrn Pfarrer Greger über „Deutschlands Wirtschaftskräfte". Die nun folgenden Gesänge von kathol. Schulkindern unter der Leitung des stellvertretenden Hauptlehrers Herrn Rostwitalski und von Kinder der evangel. Schule unter Herrn Rektor Loehrkes Leitung gefielen sehr. Ein Festspiel und ein von 6 Schülerinnen aufgeführter Reigen beschlossen das reichhaltige Programm. Das Schlußwort sprach Herr Pfarrer Greger, worauf gemeinsam das Lied „Deutschland über alles" gesungen wurde. Der Ertrag des Abends beträgt über 100 Mark.

Thorner Stadtniederung, 8. März. (Vaterländischer Vortragsabend.) In der Reihe der angekündigten Vorträge über Deutschlands Wirtschaftskräfte stand zum zweitenmale ein vaterländischer Vortragsabend, welcher am Montag den 5. März im Saale der Frau Buchholz in Neubruch stattfand, zu dem sich auch diesmal recht viele Gemeindeglieder von Neubruch und Umgegend eingefunden hatten, sodaß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eingeleitet wurde der Abend durch den Gesang des Liedes: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang", vorgetragen von Schülern der 1. Klasse, worauf Herr Pfarrer Basedow-Gurske eine markige Ansprache hielt, die in ein Kaiserhoch ausklang. Nach Vortrag einiger Gedichte von den Kindern der Schule führte Herr Pfarrer Basedow dann eine Reihe von Lichtbildern vor, welche die Entwicklung unserer Kriegsflotte veranschaulichten. Hierauf wurden noch weitere Gesänge und Gedichte von den Schulkindern vorgetragen. Den Kern des Abends bildete der von Herrn Pfarrer Basedow an der Hand von Lichtbildern gehaltene Vortrag über „Deutschlands Finanzkraft". Die beim Ausgang abgehaltene Sammlung für Kriegswohlfahrtszwecke ergab den erfreulichen Betrag von 24 Mk.

Thorner Lokalplauderei.

Die 31. Woche des dritten Kriegsjahres — die vom tausendsten Kriegstage, über den ein Blatt schon vorzeitig ein Gedicht gebracht, noch weit entfernt ist, da der tausendste Kriegstag erst auf den 27. April fällt, — hat den Beginn der Offensive noch nicht gebracht, da an der englischen Front dichter Nebel, an den übrigen der Spätwinter Kampfhandlungen erschwert. Wie es scheint, auch noch aus einem anderen Grunde. Mehr noch, als mit dem U-Bootkrieg, beschäftigen sich die feindlichen Blätter mit der Zurücknahme unserer Ancre-Front. Pariser Blätter denken dabei an ein reculer pour mieux sauter, ein Zurückgehen, um einen Ansatz zum Sprung zu gewinnen; die „Times" glaubt, daß Hindenburg, des Festungskrieges müde, den Bewegungskrieg erzwingen will, der allein eine Entscheidung bringen kann; ein Schweizer Blatt weist darauf hin, daß die Alliierten in langwieriger Arbeit große, zumteil unterirdische Anlagen geschaffen für Gasangriffe und dergleichen, die nun nutzlos geworden sind, — alle aber stimmen darin überein, daß die Offensivpläne der Alliierten, die auf die bisherige feste Stellung zugeschnitten waren, durch Hindenburgs Schachzug durchkreuzt und gestört worden sind, da nun erst neue, zeitraubende Vorbereitungen getroffen werden müssen. Die Folgezeit erst wird lehren, welche Absicht Hindenburg mit diesem Zuge gehabt hat. Inzwischen nimmt der U-Bootkrieg seinen Fortgang, besonders im Mittelländischen Meere, wie Sarrail, der gänzlich auf die überseeische Zufuhr angewiesen ist, schon schmerzlich fühlen soll. Ein kleines Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit soll die in Berlin gegründete U-Bootspende sein, für die der Thorner Vorschußverein bereits 1000 Mark gestiftet und auch eine Versammlung in Gurske, im Anschluß an einen Vortrag des Pfarrers Basedow, eine Summe beigesteuert hat. Daß unsere Gegner die jetzige Lage, trotz großer Worte, für bedenklich halten, beweist ihr Ausblick nach fremder Hilfe, besonders das Bemühen, auch China in den Weltkrieg hineinzuziehen. Von großem Vertrauen auf die eigene Kraft zeugt dies jedenfalls nicht. In Amerika beginnen sich die Verhältnisse zu klären, nachdem die Geschäftsordnung des Senats abgeändert ist. Bei der bisherigen Ordnung konnte es geschehen, daß ein Mitglied der Populistenpartei (Bund der Landwirte), der Senator Allan, durch eine 18stündige Rede, wobei er ganze Broschüren verlas, eine Beschlußfassung verhinderte. Jetzt kann diese durch eine Dreiviertel-Mehrheit erzwungen werden. Es ist also in nächster Zeit eine klare Stellungnahme Amerikas zu erwarten.

Eine Trauerkunde, die jedes Deutschen Herz tief bewegt, ist die Nachricht vom Tode des Grafen Zeppelin. Ein echter Deutscher, der eine Sache um ihrer selbst willen trieb und einer Idee sein Vermögen opferte, verwirklichte er, vom deutschen Volke tatkräftig, in gleichem Idealismus, unterstützt, den Traum der großen Ingenieure von Dädalus bis Montgolfier, dem Menschen Flügel zu schaffen, um damit frei und sicher durch das Luftreich zu schweben. Während Montgolfier nur erst das Sehnen erfüllte, mit den eilenden Wolken zu wandern, gab Zeppelin dem Menschen die höhere Fähigkeit des Vogels, die volle Herrschaft im Luftmeer durch die Erfindung des lenkbaren Luftschiffes. Welche Rolle es in der Vorgeschichte des Krieges, mit seinem Erscheinen im Sommer 1909 die englische Flotte zurückschreckend, und im Weltkriege selbst gespielt hat, durch seine Größe an volleren Erfolgen behindert, ist in aller Gedächtnis. Das Bleibende ist, daß er durch Lösung eines Problems, dem die Menschheit seit Jahrtausenden nachgehangen, einen Weltruhm erworben hat, der unvergänglich, und ewig wird es ihm das deutsche Volk danken, daß die Erfindung des lenkbaren Luftschiffes, beneidet vom Ausland, eine deutsche Erfindung ist.



Zu den Kämpfen an der Somme.

Der erneute französische Angriff auf unsere Linien an der Somme hat trotz des ungeheuren Blutverlustes unserer Gegner und trotz eines unerhörten Aufwandes von Munition und aller andern nur denkbaren Kampfmittel und der fast neunmonatigen Dauer unseren Feinden so wenig Gewinn gebracht, daß sie selbst nicht einmal von einem Erfolge zu sprechen wagen. Der Geländegewinn ist minimal, sodaß er von keinerlei Bedeutung für die Gesamtfront ist. Auf unserer Karte können wir genau verfolgen, wie wenig die Engländer und Franzosen erreicht haben, ihre letzte „Eroberung", deren sich die Engländer besonders rühmten, bestand darin, daß sie Gräben in der Gegend von Ranecourt, die von unseren Truppen befehlsgemäß geräumt wurden, nach langem vorsichtigen Tasten in Besitz nahmen. Unsere strategischen Maßnahmen waren von ihnen nicht erkannt und bemerkt worden.

In der **Sitzung des Stadtparlaments**, das in dieser Woche wieder tagte, war bemerkenswert die Einführung des neugekürten Stadtrats Rentner Romann in sein neues Amt, das in dieser Zeit mehr die Bürde als die Würde fühlen läßt, da es, wie Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse hervorhob, die schaffende Mitwirkung, in sorgenvoller Verantwortung, an der Lösung der schweren Aufgabe heischt, im Inneren gegen die Alliierten „Not und Teuerung" den gleichen festen Wall aufzurichten, wie das Heer an der Front gegen den äußeren Feind in West und Ost. In der Ansprache erschien auch zum erstenmale das Wort „Amtsgenosse" statt des lateinischen, tief eingewurzelten Fremdwortes „Collega". Eine Freude, die durch die ehrende einstimmige Bewilligung noch erhöht ist, wurde der städtischen Beamtenschaft zuteil durch eine Erhöhung der Kriegszulage, die noch etwas hinausgeht über das, was der Staat seinen Beamten jüngst bewilligt hat. Die Zulage für die staatlich besoldete Lehrerschaft will der Staat nur tragen, falls die Gemeinde dazu nicht imstande ist; doch ist der Städtetag vorstellig geworden, daß der Staat sie in allen Fällen auf seine starken Schultern nimmt. Die Vorlage über die Neuwahl eines juristischen Stadtrats fand durch Vertagung ihre rechte Erledigung. Hoffentlich bleibt uns Herr Syndikus Kelch, der die siegreiche Beendigung des langjährigen Streites um den Besitz des Hauptbahnhofs für sich buchen kann, noch lange erhalten! In diesem Monat dürfte wohl noch eine zweite Sitzung bevorstehen, da der Haushaltsplan bis zum 1. April, dem Beginn des neuen Etatsjahres, festgesetzt sein muß.

Ein **persönliches Erlebnis der Woche** verdient verzeichnet zu werden, da es auf allgemeines teilnahmvolles Verständnis rechnen kann. Am Sonntag Abend stand „er" an der Ecke der Gerechtenstraße und wartete auf „sie". Er wollte mit ihr nach dem Ziegeleipark fahren, um dort den Abend zu verbringen. Schon 10 Minuten nach 6 Uhr . . . und sie kam immer noch nicht. Wird sie nicht kommen heute? Gerade heute, am Sonntag? Sie war doch sonst, wenn nicht besondere Ereignisse eintraten, pünktlich und verlangte auch von ihm Pünktlichkeit; sie war stets „ungehalten", wenn er auch nur Sekunden zu spät kam. Einmal, als er, während sie am Halteplatz vor der Löwenapotheke stand, schon an der Mädchenmittelschule war, ging sie, als die Uhr schlug, trotz seines Winkens und Rufens davon und war, als er die Ecke erreichte, in der Breitenstraße verschwunden. Sie hatte recht; es muß als Gleichgiltigkeit erscheinen, zu spät zu kommen. Heute war sie nun selbst unpünktlich. Schon zehn Minuten wartete er. Wird sie nicht kommen? Das wäre eine schmerzliche Enttäuschung. Sie war doch sonst immer gekommen und hatte mit keiner Silbe verraten, daß sie nicht mehr kommen werde. Etwas nervös spähte er nach ihr aus . . . vergebens, der gelbe Mantel, an dem sie von weitem kenntlich, tauchte noch immer nicht auf. Geduldig wartete er noch . . . Schon viertelsieben! Kein Zweifel, die Kirchturmuhr und die Siegsche Normaluhr zeigten es. Sollte er verzichten? Sie aufgeben? Nein, nein, sie muß kommen, sie wird kommen! Die Entsagung wäre ihm heute besonders schwer geworden. Nicht immer war es so. Es gab eine Zeit, wo das Verhältnis kühl und gespannt war, wo er nur das schmucke Lärvchen anerkannte, in ihrem Innern aber Fehler zu erkennen glaubte, an die er, wie er fürchtete, sich nie gewöhnen würde, kleine, aber doch verstimmende Fehler, daß er einmal schon in Unmut den Entschluß gefaßt hatte, sie für immer fahren zu lassen und allein durchs Leben zu gehen. Jetzt, wo der Gedanke des Verlustes auftauchte, wurde es anders. Die Mängel waren mit einem Schlage verschwunden, und nur das Gute und Schöne an ihr stand ihm vor Augen; er fühlte jetzt, wie er es nie gefühlt, was er an ihr hatte, was er an ihr verlieren würde. War das Leben noch lebenswert ohne sie? Jedenfalls erschien es ihm jetzt, wo er sie vermißte, recht reizlos. Mit ihr wurde ihm der längste Weg, selbst in Regen und Sturm, kurz, ohne sie erschien ihm auch ein kurzer Weg oft lang. „Mit all ihren Fehlern liebt' er sie doch" — das wurde ihm heute recht bewußt. So wartete er weiter, fünf Minuten . . . zehn Minuten . . . Sie kam noch immer nicht. Es muß etwas besonderes sein, was sie zurückhält . . . sie war ja nicht unabhängig. Schon einmal war etwas unerwartetes eingetreten, das sie, schon auf dem Wege zu ihm, zurückgehalten, — ein Ohnmachtsanfall —; sie war aber, nachdem sie sich erholt, doch noch gekommen. Sie wird auch heute noch kommen! Mit diesen Gedanken sich tröstend, ging er ins Hotel Hindenburg, von wo er sie sehen konnte, wenn sie kam, um dort weiter auf sie zu warten. Und sie kam! Um sieben Uhr tauchte endlich der gelbe Mantel auf. Freudig eilte er hinaus zu ihr, und das erste Wort war natürlich die teilnahmsvolle Erkundigung, was sie zurückgehalten. Es war in der Tat etwas ganz besonderes gewesen, ein Brand daheim: in einer Hochspannungsschaltzelle war eine Hauptleitung aus Ersatzmaterial verbrannt. So etwas konnte es nur gewesen sein, sonst hätte sie — **die Elektrische** — sich nicht eine ganze Stunde verspätet.

Das Wetter der Woche war noch immer winterlich. Statt einer Erwärmung brachte auch der Frühlingsmonat noch eine Kältewelle, die sich fast über ganz Europa verbreitete, wenn sie auch im Westen, der am Dienstag sogar 7 Grad Wärme hatte und erst am Donnerstag von ihr betroffen wurde, mit geringerer Schärfe auftrat; während Thorn am Sonntag früh 15 Grad Celsius Kälte, am Montag fast 18, am Dienstag wieder 15 und am Mittwoch nahe an 19 Grad Celsius Kälte hatte, verzeichnete Aachen nur 7 Grad. Nur Südostdeutschland hatte milderes, Südosteuropa sogar Frühlingswetter, mit 11 Grad Wärme in Hermannstadt und 13 Grad in Belgrad. Mit einem böigen Nordoststurm setzte am Vollmondtage (8.) der Umschwung ein, der bei nachlassender Kälte starken Schneefall brachte, sodaß die Straßenbahn auf den zwei Nebenlinien den Betrieb einstellte. Am Donnerstag früh hatten wir noch etwas über 7, am Freitag und heute früh nur noch 5 Grad Celsius Kälte. Das erwartete Tauwetter nach dem Mondwechsel ist ausgeblieben, sodaß man eine Wiederholung der Winter von 1886, wo noch Ende März Lastwagen über das Warthe-Eis fuhren, und 1888, wo am 22. März eine Kälte von 21 Grad Celsius herrschte und Schlitten von Danzig nach Hela gingen, erwartet. Glücklicherweise haben die Wintersaaten, deren schützende Schneedecke sich ziemlich erhalten, auch von der letzten Kältewelle, welche die Hülle jetzt noch verstärkt hat, anscheinend nicht gelitten, sodaß wir einer guten Ernte entgegensehen dürfen.

Das ferne Grab.

Du schläfst so fern in fremder Erde.
Ich weiß nicht, ob ich je das Grab,
Wo man die letzte Ruh' dir gab,
In Friedensjahren finden werde.

Kann auch dein Grab mir niemand sagen,
In Gottes Erde ruht die Saat
Und wird — Erlösersiegestat —
Am Ostermorgen Blüten tragen.

Ich fühl' dein Wesen um mich wehen.
Du lebst — dein Kleid allein ist tot —
In ewig jungem Morgenrot!
Ich weiß: ich werd' dich wiedersehen! —

Freiburg i. B. Franz Grosholz.

Deutsche Worte.

Es ist kein noch so klein Werklein oder Künstlein, so gering es wäre, es kommt alles von Gott.
Johann Tauber.

Deutschland ist nun einmal das Herz Europas.
Paul de Lagarde.

Ein Todespfeil im Herzen Englands ist jedes deutsche Schiff.
Georg Herwegh.

Beschaffung von Saatkartoffeln.

Zur Deckung des Bedarfs in Saatkartoffeln in den Gebieten des Westens sind wir beauftragt, von jetzt ab **auch nicht anerkannte,** sonst jedoch gut zur Saat geeignete Kartoffeln anzukaufen.

Als derartige Saatkartoffeln gelten **alle Kartoffeln,** welche sortenrein, gesund, unbeschädigt, mit der Hand verlesen oder mit Maschinen sortiert sind und eine Größe von 4—7, 8 cm Durchmesser haben.

Im übrigen gelten betreffs der Gesundheit und Größe die üblichen Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel (Berliner Vereinbarungen von 1914).

Für Frühkartoffeln wird für die Größe nach oben hin keine Beschränkung festgelegt.

Als Preise für diese Saatkartoffeln gelten die von den sämtlichen Körperschaften der preußischen Provinzen und der deutschen Bundesstaaten vereinbarten, nämlich:

A. Frühkartoffeln.

1. für Julinieren, sechswochen Kartoffeln, Atlanta, Ovale, Frühe Blaue und Mühlhäuser . . . . 11 Mk. per 50 kg,
2. für Odenwälder blaue, Kaiserkrone, frühe Rosa. . . 10 Mk. per 50 kg,
3. für Ella, Alma, Fürstenkrone, Weltwunder und gleichwertige mittelfrühe Sorten . . . . 9 Mk. per 50 kg.

B. Mittelspäte und späte Kartoffeln.

4. für mittelspäte und späte Sorten. . . . . 7 Mk. per 50 kg.

Die Anmeldung zum Verkauf derartiger Saatkartoffeln hat nicht bei uns, sondern bei den zuständigen Landratsämtern zu geschehen, bei welchen gleichzeitig der Freigabeantrag einzureichen ist.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei Mengen unter 200 Zentner zwecks sorgfältiger Trennung der Sorten, Umhüllungsmaterial (Säcke, Körbe oder Kisten) kostenlos zur Verfügung gestellt werden, soweit Vorrat vorhanden.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen in Danzig.

Ostbank für Handel und Gewerbe

POSEN :: KONIGSBERG i. Pr.

Niederlassungen in Deutschland:

Allenstein, Arnswalde Nm., Bartenstein, Braunsberg Ostpr., Bromberg, Culm Westpr., Danzig mit Depositenkasse Langfuhr, Elbing, Gnesen, Graudenz, Hohensalza, Insterburg, Konitz, Kolberg, Köslin, Krotoschin, Landsberg a. W., Lissa i. P., Lyck Ostpr., Marienburg Westpr., Marienwerder Westpr., Memel, Osterode Ostpr., Ostrowo, Rastenburg, Rawitsch, Schneidemühl, Schwerin a. W., Stolp, Thorn, Tilsit.

Niederlassungen im besetzten Gebiet:

Bialystok, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plozk, Sosnowice, Warschau, Wilna, Wlozlawek,

ausserdem **Darlehnskassen** unter der Firma:

Ostbank für Handel und Gewerbe

Darlehnskasse Ost

in **Kowno** und **Bialystok**

Aktienkapital Mk. 27 000 000.— Reserven Mk. 4 7000 000.—

verzinst Bareinlagen zu günstigen Bedingungen,

gewährt Kredite in laufender Rechnung mit und ohne Unterlagen,

diskontiert Wechsel,

besorgt Hypothekenregulierungen,

vermittelt den An- und Verkauf von Wertpapieren,

übernimmt Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren sowie ganze Vermögens-Verwaltungen,

vermietet Geldschrankfächer (Safes), die unter dreifachem Mitverschluss des Mieters stehen, in ihren Tresors zu billigen Sätzen.

Die gedruckten Spezialbestimmungen für die einzelnen Geschäftszweige werden Interessenten gern übersandt sowie alle weiteren Auskünfte bereitwilligst mündlich und schriftlich erteilt.

Zweigniederlassung Thorn

Brückenstrasse Nr. 23.

Neunstufige
Knaben-Mittelschule
in Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 17. April, morgens 9 Uhr.

Die **Aufnahme neuer Schüler** findet **am Freitag den 30. März** Mellienstraße 83, 1, **statt und zwar für die Anfänger (Klasse 9) vormittags von 9 bis 12 Uhr, für alle andern Klassen nachmittags um 3 Uhr.**

Bei der Anmeldung der Anfänger sind Geburtsurkunde und Impfschein vorzulegen, bei den evangelischen auch der Taufschein. Geburtsurkunde und Impfschein sind auch bei der Anmeldung für die höheren Klassen erforderlich, außerdem das Zeugnis oder der Ueberweisungsschein der zuletzt besuchten Schule.

Befähigte Schüler aus Volksschulen, die nach dem Urteil ihrer Lehrer das Lehrziel der Unterstufe einer Mittelschule gut erreicht haben, können ohne Prüfung versuchsweise in die 6. Klasse aufgenommen werden, wenn sie eine entsprechende Bescheinigung ihres früheren Rektors oder Lehrers vorlegen. Alle andern Schüler, die von anderen Schulen kommen, müssen vor ihrer Zuweisung zu einer bestimmten Klasse geprüft werden; sie haben sich dazu **alle gleichzeitig nachmittags 3 Uhr** pünktlich einzufinden und müssen Papier und Feder mitbringen.

Die Schule befindet sich zurzeit noch Mellienstr. 83, sie wird jedoch zum Beginn des neuen Schuljahres (oder etwas später) in ihr eigenes Gebäude am Wilhelmsplatz zurückkehren.

Thorn den 10. März 1917.

Krieger, Rektor.

Landwirtschaftliche Maschinen

bitte jetzt schon zur Reparatur zu bringen, da es später nicht mehr möglich ist, alles zur Zeit zu liefern.

Hochachtungsvoll

Technisches Geschäft B. Bartkiewicz,

Seglerstraße 31. Telephon 59.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung gesucht.

Herrmann Seelig.

Kräftiger, sauberer

Laufbursche

vom 1. 4., evtl. früher gesucht.

Friedrich Hecktor.

Gesucht

Schlosserlehrlinge und 1 Arbeitsbursche.

Riemenschneider,
Mellienstraße 128.

Laufbursche

wird von sofort gesucht.

F. Duszynski, Zigarrenhandlung.

Ein Klavier- und Geigen-Spieler

wird für die Sonntage sofort gesucht.
Militärpersonen und auch Damen werden berücksichtigt.

Kino Schützenhaus,
Schloßstraße 9.

Kontor.

Zum 1. April

gewandte Dame

gesucht für **Stenographie, Schreibmaschine und kleine Kontorarbeit.** Gehalt nach Leistung und Uebereinkunft.

Wirtschaft Hauptbahnh. Thorn.

Gut geübter

Klavierspieler oder -Spielerin

für 3 Tage Spielzeit zum sofortigen Eintritt gesucht. **Zentraltheater,** Neustadt.
Zu erfragen **Guzicki,**
Culmer Vorstadt 58, links.

Stellenangebote

Tüchtigen

Stellmacher

für dauernde Beschäftigung sucht

G. Soppart, Fischerstr. 49.

Rock- und Uniformschneider

stellt sofort für dauernde Beschäftigung ein

B. Doliva, Artushof.

---

1 militärfreier Klempnergeselle, sowie 1 Arbeitsbursche

von sofort gesucht.

Lehrlinge mit Kost oder gegen Kostvergütung stellt ein

H. Scholz,
Bauklempnerei und Installationsgeschäft,
Mellienstraße 74.

Tischlergesellen, auch Sargtischler

stellt ein **Slowinski, Sargmagazin,**
Heiligegeiststr. 6.

Arbeiter

stellt ein **A. Barschnick,**
Bankstraße 2.

---

1 älteren Kutscher

bei gutem Lohn für ein Pferd stellen sofort ein

Skowronek & Domke.

Einen zuverlässigen,

älteren Kutscher

sucht **Gottlieb Riefflin Nachf.**

Laufbursche

von sofort gesucht.

Herrmann Seelig.

Ordentlicher Laufbursche

für den Nachmittag sofort gesucht
Papierhandlung **Albert Schultz,**
Elisabethstraße 10.

Suche für die Stadt und auf's Land: Stuben- und Küchenmädchen, auch Mädchen für alles.

Frau **Wanda Kremin,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstr. 11, jetzt 1 Trp.

Suche 1 nettes Büfettfräul. für außerhalb.

Marie Klohn,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Gerechtestraße 7.

Junge Dame

mit guter Handschrift, bewandert in Kurzschrift und Maschinenschreiben, von sofort, resp. 1. 4. d. Js. für ein Kontor nach auswärts gesucht.
Bewerberinnen, möglichst mit praktischer Erfahrung, wollen gefl. Angebote mit Gehaltsforderung an

Julius Rosenthal,
Culmsee

senden.

Lehrfräulein

zum Erlernen der Küche sucht zum 1. April **Frau Bohl, Ulanenkasino.**

---

5 Arbeiterinnen

stellt ein

Wäscherei „Frauenlob“,
Friedrichstraße 7.

Ordentliche Aufwärterin,

auch jüngere, für vor- und nachmittags bei guter Bezahlung gesucht.

Parkstraße 27, 3, links.

Treibriemen

bitte jetzt schon zu bestellen, da es Monate dauert, ehe ich sie liefern kann.

Hochachtungsvoll

Technisches Geschäft,

Seglerstraße 31. Telephon 59.

Frauen oder Mädchen

zum Flaschenspülen können sich melden

Paluchowski, Lindenstr. 58.

Zum 15. 3. oder 1. 4. suche ein fleißiges, sauberes,

zweites Mädchen

für das Land, das, wenn nötig, auch im Geschäft helfen muß.
Meldungen mit Lohnforderung an
Gärtnereibes. Paul Borrmann,
Schönsee, Kreis Briesen.

Ausbesserin

für Wäsche und Kleidung außer dem Hause gesucht. Brückenstraße 21, 1.

Suche zum 15. April ein tüchtiges,

ehrliches Mädchen.

Datow, Altstädtischer Markt 13.

Jung. Mädchen als Aufwärterin

für einige Stunden gesucht.

Naslowski, Heiligegeiststr.

Anständiges, junges Mädchen

für den Vormittag gesucht.

Gerechtestraße 8/10, 2.

Hilfs-Arbeiterin,

zuverlässig und gewandt, findet Stellung.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Empfehle und suche

zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants und Güter: Wirtinnen Kochmamsell, Stützen Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Gärtner und Laufburschen.

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Telephon 52.

Zu verkaufen

Wohnhaus

in gutem Zustand, in bester Lage Bromb. Vorstadt, mit 4 Einwohnern, Obst- und Gemüsegarten, passend für pensionierten Beamten, steht preiswert zum Verkauf.
Zu erfragen Heiligegeiststr. 11, 1, Eingang Coppernikusstraße.

Repositorium,

5 m Länge, und ein gut erhaltener

Ladentisch

zu haben bei **H. Salomon jr.,**
Breitestraße 26.

Ein Pianino

(Nußbaum) und ein neuer

Bettkasten

sehr preiswert zu verk. Bäckerstraße 49.

Ein Pferd,

1,70 m groß, zu verkaufen.

Otto Lau, Luben
bei Heimsoot.

Junge, sprungfähige

Bullen

aus Herdbuch-Herde verkauft

Hasbach, Schloß Birglau.

Eine hochtragende u. eine frischmilchende

Kuh

stehen zum Verkauf bei
Besitzerfrau Minna Giets,
in **Kompanie** bei Schillno.

Eine gute, schwere,

frischmilchende Kuh

zu verkaufen. **Rahn, Ottlotschin.**

---

10 Absatz-Ferkel

stehen zum Verkauf bei
Besitzer Robert Hinz,
Gramtschen.

Habe gute gesunde

Seradella

letzter Ernte zu verkaufen.

Grunwald, Schönwalde b. Thorn.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Straflosigkeit bei unverschuldetem Irrtum.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

(Nachdruck verboten.)

Der Bundesrat hat unterm 18. Januar 1917 eine Verordnung erlassen, die unsere Leser interessieren dürfte. Nach dieser Verordnung wird der alte Rechtssatz „Unkenntnis der Gesetze schützt vor Strafe nicht" in Bezug auf die zahlreichen Verordnungen des Bundesrats, die im Interesse der wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges erlassen sind, jetzt und in Zukunft keine Anwendung mehr finden. Voraussetzung für die Erlangung dieser Rechtswohltat ist aber, daß die Täter in unverschuldetem Irrtum über das Bestehen oder die Anwendbarkeit der übertretenden Vorschriften die Tat als für erlaubt gehalten hat.

Es wurde wirklich hohe Zeit, eine derartige Verordnung zu erlassen. Denn seitdem der gegenwärtige grausame Krieg unser deutsches Vaterland in fortgesetzte Aufopferungen und Anstrengungen hält, bricht noch obendrein ein Hochflut von Strafgesetzen über unser geplagtes Volk herein, das alle seine Schichten aus den bisherigen Lebensgewohnheiten reißt. Es werden jedem Einzelnen von uns eine Unmasse fremder, ganz neuer und ungeläufiger Handlungspflichten auferlegt, die Mißverständnissen Tür und Tor öffnen. Das ist auch kein Wunder! Schon die Unverständlichkeit der Gesetzestexte und die Unsicherheit über die Grenzen der verschiedenen Verbote mußten immer erst Ausleger finden, damit man nur einigermaßen das verstehen konnte, was uns verordnet wird; Zweifel blieben ja ohnehin immer noch genug bestehen, sobald ein Gesetz in die praktische Anwendung gelangte. Noch nie hat in Deutschland eine Zeit gegeben, die uns ein so reichhaltige juristische Literatur bescherte, als die jetzige Kriegszeit. Da ist selbst das Jahr 1900, das uns eine stattliche Anzahl neuer und revidierter Gesetze brachte, wie das Bürgerliche Gesetzbuch, die Zivilprozeß-Ordnung, das Handelsgesetzbuch u. a. m., die tief bisher in unser Rechtsleben eingriffen, ein Waisenknabe dagegen! Im Hinblick auf diese plötzliche ungeheure Anschwellung des gesetzgeberischen Materials ist es schon für den geschulten Juristen recht schwer geworden, diese geistig zu beherrschen. Der Berliner Strafrichter, Amtsgerichtsrat von Trestow nennt daher nicht mit Unrecht sein neuestes Werk auf diesem Gebiete „Der Versuch eines Wegweisers durch die Kriegsverordnungen". Verschiedene höhere Richter und Strafrechtslehrer fassen aber unser heutiges gesetzgeberisches Material nicht so zaghaft an und rücken dem Wirrsal von Verordnungen ganz gehörig auf den Leib. Erst kürzlich konnten wir in der juristischen Wochenschrift 45,933 in einem Aufsatze von Reichsgerichtsrat Dr. Lobe lesen, welche Unklarheiten die Kriegsverordnungen auf die Behandlung der Fahrlässigkeit aufweisen. Ein Aufsatz von einem Richter im „Gesetz und Recht" geht sogar noch weiter. Er führt aus, die heutigen Gerichte strafen durch unverständliche Gesetze vielfach Irrende und nicht solche, die sich um den Inhalt der Gesetze nicht kümmern. Diese Auslassungen, sowie die Klagen unserer amtlichen Handelsvertretungen über diese Härte in unserer Strafrechtspflege — schrieben doch die Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin am 10. Dezember 1914 an das Reichsjustizamt: „Wir möchten mit aller Entschiedenheit betonen, daß es uns fern liegt, Personen zu schützen, die in voller Kenntnis den Gesetzen zuwiderhandeln. Aber die anständigen Kaufleute, die gutgläubig gehandelt haben, wünschen sich nicht in der Gesellschaft wissentlicher Gesetzesverletzter zu befinden. Sie laufen gegenwärtig Gefahr, derselben Beurteilung und derselben Verachtung anheim zufallen, wie diejenigen, die ihre Strafe verdienen," — mögen wohl dem berühmten Strafrechtslehrer, Exzellenz von Binding in der Leipziger Zeitschrift für deutsches Recht 17,12 zu dem Ausrufe Veranlassung gegeben haben: „Bei uns in Deutschland sind wir nun wirklich so weit gekommen, daß uns die Nichtbestrafung der Unschuld als ein erst noch zu erreichendes Ziel erscheint; und wir glauben, bescheiden um die Gewährung dieser großmütigen „Konzession" bitten zu dürfen."

Diese Bitte hat die gewünschte Wirkung erreicht. 14 Tage danach hatten wir die im Eingange unseres Artikels erwähnte Verordnung des Bundesrats. Nach dieser Verordnung kann „bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften, die auf den § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 ergangen sind oder noch ergehen werden" das gegen den Beschuldigten eingeleitete Strafverfahren eingestellt oder zurückgewiesen werden, wenn „der Beschuldigte in unverschuldetem Irrtum über das Bestehen oder die Anwendbarkeit der übertretenen Vorschrift die Tat für erlaubt gehalten hat." Selbstverständlich steht dem Richter die Beweiswürdigung zu. Der Beschuldigte muß aber glaubhaft nachweisen, daß er sich irrte. Ist die öffentliche Klage erhoben und erachtet das Gericht die vorgedachten Voraussetzungen für gegeben, so hat es die Eröffnung des Hauptverfahrens abzulehnen, oder wenn die Hauptverhandlung stattfindet, den Angeklagten freizusprechen. Außer den Verordnungen des Bundesrats kommen noch die Verordnungen der verschiedenen Kriegsämter für die genannte Rechtswohltat in Betracht.

Immerhin könnten Zweifel darüber entstehen, ob auch ein entschuldbarer Irrtum über die Verfügungen der stellvertretenden kommandierenden Generäle, der Gemeinden und der Polizei straffrei bleibt, da ja alle diese Erlasse aus gleicher Machtbefugnis ergangen sind. Es kommt hier immer nur der § 3 des Gesetzes vom 4. August 1914 über die wirtschaftlichen Maßnahmen infrage! Um diese Zweifel zu zerstreuen, sei zur Nutzanwendung unserer Leser ein im „Recht" 16. S. 627 unter Nr. 1169 mitgeteilter Rechtssatz des Reichsgerichts hier wieder gegeben, der also lautet: „Gegenüber der abweichenden Rechtsprechung anderer Gerichte wird daran festgehalten, daß die Anordnungen der Militärbefehlshaber nicht selbst Strafgesetz sind, sondern verwaltungsrechtliche Maßnahmen polizeilicher Art. Die Folge ist, daß Unkenntnis ihres Inhalts und ebenso mangelndes Verständnis für ihre Bedeutung und Tragweite vorsätzliches Handeln ausschließen."

Hiernach wird also damit zu rechnen sein, daß ein entschuldbarer Irrtum über dergleichen Verfügungen (und das schon unter Bezug auf die erwähnte Bundesratssitzung) ebenfalls straffrei bleibt.

Dr. R.

Kriegs-Allerlei.

Besuch des Kronprinzen im Reservelazarett Landwehr-Offizier-Kasino.

Von einem Augenzeugen wird uns geschrieben: Der Kronprinz, der kürzlich für einige Tage in der Hauptstadt weilte und nach kurzem Aufenthalte wieder zur Front abgereist ist, hat diese Gelegenheit benutzt, um das in den Räumen des Landwehr-Offizier-Kasinos eingerichtete Reservelazarett zu besuchen und die Verwundeten und Kranken der ihm unterstellten Armeen zu sehen. In Begleitung seiner hohen Gemahlin traf er überraschend vormittags gegen 11 Uhr im Lazarett ein und wurde vom Chefarzt in den Saal geführt, wo die Mannschaften der 5. Armee untergebracht waren. An der Seite der Kronprinzessin von Bett zu Bett gehend, unterhielt er sich in der ihm eigenen frischen und liebenswürdigen Art mit den braven Verdunkämpfern, die ihren Oberbefehlshaber mit strahlender Freude begrüßten. Einer größeren Anzahl überreichte er eigenhändig das Eiserne Kreuz, während die Kronprinzessin Blumen und kleine Andenken verteilte, mit jedem einzelnen teilnehmend über sein Ergehen sprechend. Nach etwa einhalbstündigem Aufenthalt verließen die hohen Herrschaften unter herzlicher Verabschiedung das Lazarett. Der Dank und die Zuneigung der Verwundeten und aller, die Zeugen des Besuches waren, werden ihnen folgen.

Der Bau von Zeppelinluftschiffen.

Von Seiten der Ententepresse wurde in letzter Zeit wiederholt das Gerücht in die Welt gesetzt, daß der Bau von Zeppelinluftschiffen wegen Materialmangels beschränkt oder ganz eingestellt sei. Diesen Meldungen liegt lediglich der fromme Wunsch, daß es so sein möchte, zugrunde. Der Bau von Zeppelinschiffen wird nach wie vor mit allen Mitteln betrieben. Weder ist die Bautätigkeit auf irgend einer Werft eingeschränkt, noch die Entlassung von Arbeitern erfolgt oder beabsichtigt. Rohstoffe sind in genügender Menge vorhanden.

Die Engländer an der französischen Front.

Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera" macht darauf aufmerksam, daß bisher keine amtliche Meldung die Tatsache der Räumung der ganzen Front an der Somme durch die Franzosen und deren Besetzung durch die Engländer bekanntgegeben hat. Zum erstenmal gestern spreche der englische Heeresbericht von Bouchavesnes und Ablaincourt, wie er vorgestern Roye erwähnt habe. Tatsächlich hätten die Franzosen, die bei Beginn der Sommeschlacht beide Ufer der Somme besetzt gehalten hätten, zuerst den Abschnitt nördlich der Somme, danach den südlich von Chaulnes und schließlich bis in die Nähe von Roye, im ganzen also 40 Kilometer Frontlänge an die Engländer abgetreten.

Knappere Verpflegung der deutschen Gefangenen in England.

Amtlich wird mitgeteilt, daß die neuen Verpflegungssätze für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen den jüngsten Bekanntmachungen des Lebensmittel-Kontrolleurs entsprächen und von ihm gebilligt seien. Bisher hätten die Gefangenen mehr erhalten, als den von Lord Devonport empfohlenen freiwilligen Einschränkungen des Lebensbedarfs entsprechen würde.

Stürmer will seinen Namen ändern.

Wie „Rußkoje Slowo" berichtet, wünscht der frühere russische Ministerpräsident seinen Namen, der ja einen unangenehmen deutschen Klang hat, gegen den des alten russischen Grafengeschlechts Panin zu vertauschen. Seine diesbezügliche Eingabe soll jedoch verworfen worden sein.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

„Und dräut der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden!" Schon gab es just am Ende der ersten Märzwoche dazu eine kräftige Lenzoffensive. Allein auf einen Hieb fällt so wenig wie ein Baum auch General Winter nicht, der sich ja diesmal besonders hartnäckig eingenistet hat. Und so kam schon tags darauf eine Rückwärtsbewegung: es fror wieder und russischer Ostwind pfiff daher. Indessen sind das sicher nur mehr die Scheinmanöver des abziehenden Feindes. Knabe Lenz ist im Anmarsch, daran wollen wir nicht länger zweifeln und uns der frohen Hoffnung auf Winters Abmarsch hingeben. Wie schön wird das nicht nur beim Anblick des frischen ersten Grün in uns aussehen, beim Eintreffen der lieben geflügelten Frühlingsboten, sondern auch, wenn wir ob aller Kohlennot und Lichtbeschränkung uns werden wieder freier fühlen dürfen. Ein bischen neues Hoffen gehört zum Ausharren im Kriege. Den neu schaffenden Kräften der Natur sucht der Kriegsmensch denn auch beizeiten den Boden, im eigentlichen Wortsinn zu bereiten. Wege weisend wirkt da die gute alte Bauernregel. Eine etwas neuzeitlich abgewandelte besagt:

„Der März, nicht trocken und nicht naß,
Der füllt dem Bauer Kist und Faß
Und blitzts und donnerts endlich gar,
Kommt ganz bestimmt ein gutes Jahr.
Doch tuts das Wetter nicht allein,
Die Pflanz' braucht Kali zum Gedeihn!"

Das ist die „Seele" der Frühlingsbestellung zur vierten Kriegsernte: Düngen, wenn auch künstlich! Und dann munter ackern. was das Zeug halten will. Und die lieben Frauen, die schon kriegsgewohnten „Ersatz-Landmänner", werden sich wiederum wacker daran beteiligen, denn alle wissen wir, diese Kriegsernte, die nach menschlichem Ermessen die letzte vor dem Frieden sein wird, ist die wichtigste von allen. Der Großberliner in seinen Laubenkolonien tut da auch wieder eifrig mit. Unsere Schüler gar, die schon eine Art „Mädchen für alles" im Kriege geworden sind (im Sammeln von Gold, Geld und Abfällen; beim Schneefegen!) rüttelt man zur Mitarbeit auf, ruft sie an die Ackerbaufront. Es sollen Schüler-Gemüsegärten, nach der vorbildlichen Einrichtung von Königsberg i. Pr. rings um Berlin in tunlichst großer Zahl erstehen. Gute Erfolge sind bei angemessener Anleitung zu erhoffen. Haben doch die Königsberger Gemüse-Schülergärten einen Reingewinn von über 30 000 Mark im Vorjahr gebracht. Frühlingsmäßig kommt uns sogar auch das Kriegsernährungsamt, indem es die Freigabe der Gemüsekonserven im Groß- und Kleinhandel ankündigt. Auf jede Lebensmittelkarte wird es eine Zweipfünderbüchse geben. Na und über die Flundern, da werden wir uns anders wundern, als wir sie so unverschämt, so „rasend", wie die höhere Tochter sagt, teuer erlebten im Herbst und Winter. Die werden nämlich, wie auch das große Gefolge von frischen Heringen, Bücklingen, marinierten Heringen (mit Einschluß des vielgeliebten Rollmopses, der längst zur Feinkost geworden war), in Bälde in großer Zahl zu garnicht mehr unanständigen Preisen zu haben sein. Wie die Verteilungsbehörde bekannt gibt, sind riesige Herings- usw.-Fänge aus Skandinavien in Sicht und sichergestellt, zumal für Großberlin. Heringe soll es dann wieder für 15 bis 20 Pfennig das Stück, Sprottbücklinge das Pfund für 1,45 Mark geben und der Rollmops wird uns für 30 Pfennig zur Verfügung stehen. Bitte, recht viele solcher erfreulichen Verfügungen! — Löbliches kommt auch vom Kriegsausschuß für Ersatzfutter. Der wird das vielbesprochene Geflügel-Backpulver durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in den allgemeinen Verkehr bringen. „Einesteils der Eier wegen, welche diese Vöglein legen", wie weiland Busch sang. Denn es handelt sich dabei um eine billige Kriegsatzung für die lieben Hühner, die wahrscheinlich nicht auf Körnern gebettet waren, solange die Welt mit Kugeln bestreut wird. Hoffentlich erweisen sich nun auch die Hennen durch emsiges Eierlegen dankbar für deutschen Erfindungssinn in Ersatzfutterdingen. Auch sonst grübelt man der Vermehrung des Kleinviehs nach. Jetzt wird in Großberlin die Ziegenzucht planmäßig gefördert. In einzelnen Ortschaften sind Ziegenzuchtvereine entstanden. Die Stadt Charlottenburg hat sogar die Ziege verstadtlicht, indem sie eine Zucht von 80 hoffnungsvollen Ziegen errichtet hat. Ist die schnöde Gans auf lange Zeit hinaus ausschließlich der Lieblingsvogel der Geldmenschen, wird der Durchschnittsberliner sich ab und zu an Ziegenbraten gütlich tun können. Nur mit dem Berliner Obst, so hört man jetzt schon unken, soll es 1917 noch schlimmer als schlimm werden. Die Havelobstzüchter haben sich jetzt schon verschworen, Erzeugerhöchstpreise für den kommenden Sommer aufzustellen, mit dem Ziele einer weiteren erheblichen Verteuerung aller Obstsorten. So sollen Erdbeeren 1,35 Mark das Pfund, Kirschen 60 Pfennig, desgleichen Stachelbeeren kosten. K.-E.-A. hilf! . . .

Eine nahe Verwandte besagten Kriegsernährungsamtes, das Kriegswucheramt, ist auf dem besten Wege, sich der Berliner Lob und Anerkennung zu erwerben. Es greift jetzt rücksichtslos in die Nester der Wucherer in Lebens- und Genußmitteln. Und wo es zupackt, da hats gebumst, wie der Berliner sagt. Sogar den Roßfleischhändlern ist es auf den Kopf gestiegen, die ihre Preise schamlos geschnellt hatten. Und sogar ein bekanntes Warenhaus ist vom K. W. A. scharf angefaßt worden, weil es Pralinés in Tassen und andere Süßigkeiten verkaufte, bei denen, bei gepfefferten Preisen, die Attrappe alles, der Inhalt fast Null ist. Allein, daß man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten soll, lehrt das wilde Draufgehen der Packet-Kontrolleure auf den Bahnhöfen. Gegen diese Razzia hat der Berliner Magistrat eine geharnischte Protesteingabe an den Minister des Innern gerichtet. Man verbittet sich die polizeiliche Kontrolle auch der einzelnen Angehörigen unserer großstädtischen Bevölkerung daraufhin, daß sie einige Lebensmittel von denen da draußen, die es besser haben, für eigenen Bedarf von der Reise mitbringen. Und mit Recht wird darauf hingewiesen, daß Großberlin in der Lebensmittelbeschaffung unendlich ungünstiger dasteht, als die Mittel- und Kleinstädte. Unbillig sei, den persönlichen Beziehungen zwischen den Einwohnern Berlins und dem umliegenden platten Lande einen Riegel vorzuschieben. Bravo Exzellenz Wermuth! Und Heil und Sieg gegen Sankt Bürokratius! . . .

Man soll überhaupt unsere Kommunalbehörden nicht ohne Not von oben herab verärgern. Sie tun doch Großes in diesen schweren Kriegszeiten. Berlin hat seit Beginn des Kriegs 240 Millionen Mark Kriegsunterstützungen an Kriegerfamilien ausgezahlt und spannt sich wacker an, auch im kommenden neuen Rechnungsjahre mit dem Steuerzuschlage von 160 v. H. auszukommen bei einem 377 Millionen Haushalt. Neukölln hat bisher 48 Millionen Kriegslasten auf seine Schultern genommen. Die anderen Großgemeinden stehen ebenfalls in dieser Hinsicht großmütig da. Und zerbrechen sich immerfort Köpfe über neue gemeinnützige Einrichtungen zur Bekämpfung von Kriegsmängeln. Was sagen Sie z. B. zu der Gemeinde Schöneberg? Ihr Magistrat gibt kund und zu wissen, daß im Neuen Rathause ein unentgeltlicher Besohlungskursus mit Kriegssohlenschonern am 28. Februar begonnen hat. „Besohle dich selbst" wird es jetzt im ehemaligen Millionenbauerndorf heißen. Und der Schuster der immer mehr noch verlangt, mag ruhig bei seinem Leisten bleiben.

Auch auf dem „grünen Rasen", der noch in Frost starrt, hat die Glocke des Starts bereits den Frühling eingeläutet: In Mariendorf hat die Renn-Jahreszeit begonnen. Sinniger Weise hatten die edlen Renner um einen März-Eröffnungs-, einen Veilchen- und einen Schneeglöckchenpreis bei Glatteis zu „rasen". — Held Hindenburg soll, derweilen der Feldmarschall noch an den Fronten für uns sinnt und handelt, in der Heimat bereits seine Ehrenstätte erhalten, dort, wo er als junger Offizier gewirkt hat, beim dritten Garderegiment, dessen Ersatzbataillon sein Heim in der Wrangelstraße 97/99 (im Südosten Berlins) hat. Aus Eiche und Eisen wird ihm das Regiment ein „Hindenburg-Tor" schaffen. — Fix ist man in Berlin. Eben waren die Vlamen beim Reichskanzler, da wurde schon dem vlämischen Volkslied in der Hochschule für Musik eine Gasse gebrochen. Wenn Barbaren singen dann werden den Welschen die Ohren klingen! **

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.
Zusammengestellt von Peter Thiel - Berlin-Niederschönhausen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
J. Stawski, Biskupitz	Culmsee	12. 3. 10	1,28	12,93	60
J. Milaschewski, Mahren	Marienwerder	12. 3. 11	9,07	39,06	45
Dr. St. Kowalowicz u. Mtg., Gut Hammer	Gollub	13. 3. 9	328,87	761,04	1026
A. Krüger, Topolno	Schwetz	13. 3. 9	1,06	18,18	40
M. Mechlinski, Luttom	Konitz	14. 3. 10	4,15	23,94	75
Fr. J. Rhode, Rinkowken	Neuenburg	14. 3. 10½	51,69	180,03	360
F. W. Arthur, Poggenpfuhl	Danzig	16. 3. 10	0,01	—	2053
R. Ragoß, Rehden	Graudenz	16. 3. 10	—	—	600
J. Sabinarz, Czersk	Czersk	19. 3. 10	0,16	—	261
J. Stoltmann, Squirawen	Berent	20. 3. 10½	94,19	ca 90,—	99
R. Koffack, Oßowke	Flatow	20. 3. 11	130,77	535,14	324
Fr. A. Komke, Unislaw	Culm	21. 3. 11	1,0066	28 44	885
Fr. M. Malewski, Gollub	Gollub	21. 3. 9	0,4	7,71	1370
A. Kwasniewski, Lonk	Neumark	21. 3. 10	0,69	7,08	102
M. Drzymalski, Ehel., Lippinken	Neumark	21. 3. 11	0,65	2,37	150
Ostpreußen.					
L. Fischel, Tilsit	Tilsit	13. 3. 9¼	1,98	ca 15,—	1059
A. Fligg, Gr. Kleeberg	Allenstein	20. 3. 10	0,01	—	105
A. Mey, Szublauken	Gumbinnen	20. 3. 11	3,57	ca 68,—	255
G. Reitkowski, Puchowken	Marggrabowa	20. 3. 10	51,41	172,68	396
Posen.					
Ww. M. Krüger u. Mtg., Seedorf	Hohensalza	12. 3. 10	2,82	3,21	36
M. H. Szelmeczka, Hohensalza	Hohensalza	12. 3. 9¼	0,62	16,88	396
J. Maciejewski, Tuczno	Hohensalza	12. 3. 9¼	19,50	288,36	60
F. Knappe, Duschno	Tremessen	12. 3. 9	46,54	444,30	147
J. Scheider, Ehel., Sulmierschütz	Adelnau	13. 3. 10	0,05	—	614
L. Falenski, Ehel., Moschin	Posen	14. 3. 11½	4,65	5,76	200
J. Mrowinski, Ehel., Altjen	Posen	14. 3. 10	0,68	13,32	3653
R. Sliwinski, Ehel., Giecz	Schroda	14. 3. 9½	1,37	23,52	342
J. Baczkowski, Schrimm	Schrimm	15. 3. 9¼	0,04	—	60
J. Kotecki, Wreschen	Wreschen	15. 3. 10	*)		
E. Siebierski, Gora	Schildberg	16. 3. 10	2,82	12,12	36
Fr. E. Sannig, Striesewitz	Lissa	17. 3. 9	2,5	26,82	594
O. Zeller, Kolmar	Kolmar	17. 3. 10	0,33	0,60	692
J. Sikorski, Ehel., Memlitz	Labischin	19. 3. 10	7,71	45 63	36
J. Jozwiak, Ehel., Wilatowen	Tremessen	19. 3. 9	30,41	237,21	180
Ww. A. Rosinska u. Mtg., Lostau	Strelno	20. 3. 10	11,28	225,20	135
Pommern.					
H. Müller, Greifswald	Greifswald	14. 3. 10	0,64	18,45	640
G. Griepentrog, Ehel., Freienwalde	Stargard	14. 3. 10	0,45	3,—	117
M. Haase, Altenkirchen	Bergen a. R.	15. 3. 10	0,28	8,70	78
A. Gottschalk, Ehel., Ziegenort	Neuwarp	16. 3. 5	0,52	5,28	294
J. König, Ehel., Swinemünde	Swinemünde	17. 3. 9	0,09	—	3755
Fr. J. F. Burmeister, Swinemünde	Swinemünde	19. 3. 9	—	—	890
Fr. B. Mulach, Heringsdorf	Swinemünde	19. 3. 9	0,05	—	1500
H. Wunderlich, Swinemünde	Swinemünde	19. 3. 9	0,04	—	2000
W. Vollert, Ahlbeck	Swinemünde	19. 3. 9 und 9¾	*)		
E. Will, Ahlbeck	Swinemünde	19. 3. 9¾	0,09	—	1954
Ww. W. Obermüller, Ahlbeck	Swinemünde	19. 3. 9	0,15	—	2556
Gem. Misdroy, Misdroy	Wollin	20. 3. 10	0,58	0,42	6060

*) 2 Grundstücke.